Freitag, 1. Juli 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 146.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Słowacki auf dem Wawel beigesetzt.

Piłsudski in Krakau. — Die Feierlichkeiten.

Ueber die Beisetzung der Ueberreste Słowackis auf dem Wawel in Krakau liegt folgender Bericht vor: „Schon seit dem frühen Morgen herrschte in den Straßen ein lebhafter Verkehr. Um 8½ Uhr versammelten sich Vertreter der Regierung, der Ortsbehörden, der Geistlichkeit, des Schriftstellertums und der Presse. Die Ehrenwache hielten Vertreter von Organisationen der militärischen Ausbildung und Skauts aus Krzemieniec sowie Regimentsabordnungen mit ihren Fahnen. Nach einer Messe vor dem Sarkophag, die vom Prälaten Slepicki zelebriert wurde, trugen Offiziere den Sarg hinaus. Es defilierten dann die einzelnen Delegationen, an der Spitze Abordnungen Wolhyniens. Den Leichenzug führte Bischof Godlewski. Hinter dem Leichenwagen schritten Vertreter der Regierung mit den Ministern Dobrucki und Składkowski an der Spitze, des Senats und des Sejm mit dem Marschall Rataj, das diplomatische Korps, die Senate der Universitäten und die Stadtpräsidenten von Warschau, Krakau, Wilna, Lemberg und Posen, sowie Vertreter der Generalität. Den Schluß bildete eine Abteilung berittener Polizei und Militärabteilungen.

Bei der Sankt Annenkirche hielt der Zug und an den Stufen der Kirche hielt der Vorsitzende des Komitees, Professor Kallenbach, eine Rede. Dann ging es weiter nach dem Wawel. Um 12½ Uhr war man am Ende der ul. Grodzka angelangt. Längs des Weges, der zu den Wawelhöhen führt, hatten sich zahlreiche Delegationen aufgestellt. Sechzehn Bürger aus der Mitte der Delegationen nahmen den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn in den Schloßhof. In der Mitte des Hofes war ein Podium errichtet worden, um das sich die Geistlichen scharten. Den Sarg stellte man auf dem Podium nieder. Im ersten Stockwerk gegenüber dem Sarge nahmen Vertreter der Regierung und des Komitees Platz. Um 12 Uhr 50 Min. traf Piłsudski ein, der im Namen der Regierung eine Ansprache hielt. Nach der Rede Piłsudskis trugen Offiziere den Sarg in die unterirdischen Gewölbe des Wawel und stellten ihn vor dem Altar des heiligen Stanislaus auf. Auf drei Sesseln nahmen der Marschall Piłsudski und die Minister Dobrucki und Składkowski Platz.

Nachdem der Sarg nach einer Grabrede des Bischofs Godlewski und nach Gebeten, die vom Metropoliten Sapieha abgehalten wurden, in der Gruft beigesetzt war, erwies Piłsudski als erster den Ueberresten Słowackis die höchsten Staatsehren. In diesem Augenblick gab die Festungsartillerie 21 Schüsse ab. Darauf wurden die Glocken geläutet, und die Delegationen legten ihre Kränze nieder."

Die Rede des Marschalls Piłsudski.

Die Rede des Marschalls Piłsudski hat folgenden Wortlaut: „Hier an diesem Sarge muß ich vom Tode sprechen, von dem Gebieter des Lebens. Rücksichtslos ist das Gesetz des Todes. Wie ein Stein auf die stille Wasserfläche geworfen wird und Kreise schlägt, die immer schwächer werden und schließlich ihr kurzes Lebensdasein ganz aushauchen, so leben auch die Menschen dahin. Die Geschlechter fliehen dahin und lassen nur allgemeine Erinnerungen zurück, Erinnerungen, keine Namen. Aber es gibt auch Menschen und Menschenwerke, die so stark und mächtig sind, daß sie den Tod besiegen, daß sie leben und unter uns wohnen. Wir haben einen Sarg vor uns mit den Ueberresten eines Mannes, der wie eine lebendige Lebenswahrheit unter uns weilt. Er wird immer breiteren Kreisen bekannt. Wir wissen von ihm so viel wie von keinem unserer Bekannten, ja sogar das, was wir von den Brüdern nicht wissen. Wir kennen die Einzelheiten seines Lebens, Anekdoten von ihm und anderes. Er ist uns ein lebender Verwandter, der immer mehr bekannt wird, so daß er mehr Bekannte hat als zu Lebenszeiten. Wenn ich nun auf der anderen Seite die etlichen Millionen von Polen zähle, unter denen Słowacki gelebt hat, was ist von ihnen geblieben? Er lebte vor ungefähr 100 Jahren, und doch ist die Zahl derer gering, von denen wir etwas wissen. Ihn aber treffen wir jeden Tag, und er wandelt unter uns. Wir wiederholen seine Worte, als wären sie lebendig, wir wiederholen die Erlebnisse in seiner Welt. Wir wissen, was ihm gefiel, und was keinen Eindruck auf ihn machte. Die Wahrheit des Todes besteht also nicht für ihn. Słowacki lebt deshalb, weil er nicht sterben kann. Für manche Menschen bleiben die Pforten des Todes offen, so daß Tod und Leben sich nicht trennen. Es scheint, daß es Menschen gibt, die länger leben müssen, und wenn wir nun die Ueberreste Słowackis hier unter den Königsgräbern beisetzen, dann wissen wir, daß wir ihm das Leben noch weiter verlängern, und daß er so lange leben wird, so lange die Mauern des Wawel stehen. Wir verleihen ihm ein längeres Leben und längere Daseinswahrheit.

Auf seinem Wege durch Polen ist er nicht betrauert, sondern begrüßt worden, und die Glocken läuten nicht in Klagetönen, sondern freudig und Triumphes voll. Auf den Wegen des Lebens stehen große einsame Steine als Wegweiser. Die Zeiten Słowackis bedeuteten die historische Wahrheit dunkler Knechtschaft und Ohnmacht. Die Größe Słowackis reicht 100 Jahre zurück, da in polnischen Landen der vorletzte Aufstand vom Jahre 1830 eine Wahrheit des historischen Lebens auslöschte, und das war das Heer. Das Heer, diese Wahrheit der Kraft, die da schützt und anderen das Leben erschließt. Es war eine sonderbare Arbeit des damaligen Geschlechts, wo Furcht und Ohnmacht die Menschen zur Verzweiflung brachten. Wenn ich hier vor Słowacki stehe und seine Leiden und Werke zähle, dann finde ich in dieser goldenen Harfe eine Saite, die stets geklungen hat. Sein Geist schreitet weiter, um nicht nur mit unserem Geschlecht zu leben, sondern auch mit denen, die da kommen."

Chamberlin und Levine in Warschau.

Wieder weiter geflogen.

Wie schon gemeldet war, landeten am Montag nachmittag die Tansantlantik-Flieger Chamberlin und Levine auf dem Warschauer Flugplatz. Auf dem Flugplatz hatte sich eine große Volksmenge versammelt, die auf 6000 Personen geschätzt wird. Die Begrüßung vollzogen Vertreter des Außenministeriums, der Stadt, des Flugwesens und der polnisch-amerikanischen Gesellschaft. Am Dienstag empfing der Staatspräsident um 11½ Uhr vormittags die amerikanischen Flieger in Audienz. Sie wurden vom amerikanischen Gesandten Stetson vorgestellt. Der Präsident zeigte während der Unterredung großes Interesse für die Antlantikreise und wünschte den Siegern weitere Erfolge. Am Nachmittag flogen Chamberlin und Levine weiter nach Zürich, von zwei Flugzeugen bis zur polnischen Grenze begleitet.

Die Sejmabgeordneten werden aufgefordert!

Eine Entschließung der christl. Demokraten.

Der schlesische Wojewodschaftsverband der Christl. Demokraten hielt in Kattowitz eine Sitzung ab, in der folgende Entschließungen aufgenommen wurden:

1. Der Wojewodschaftskongreß der Christl. Demokraten fordert die Abgeordneten des Warschauer Sejm auf, alle Kräfte anzuwenden, daß die Wahlordnung dahin abgeändert wird, daß den westlichen Wojewodschaften ein solcher Einfluß auf die Staatsgeschicke gesichert ist, wie es ihrer hohen Kultur und ihren Staatsleistungen entsprechen würde.

2. Sollte sich infolge abweisender Haltung der Regierung, radikaler Parteien oder der nationalen Minderheiten eine Reform der Wahlordnung nicht bewerkstelligen lassen, dann fordert der Kongreß die Abgeordneten des Warschauer Sejm dazu auf, alle Mittel zur Auflösung des Sejm anzuwenden, um die parlamentarische Einrichtung als solche zu retten.

3. Der Wojewodschaftskongreß der Christl. Demokratie fordert die Warschauer Sejmabgeordneten auf, die Schul- und Kirchenpolitik des Kultusministers aufs gründlichste zu verurteilen.

4. Der Kongreß fordert die Sejmabgeordneten von Warschau auf, in Warschau ganz energisch gegen die gefährlichen Experimente von unerfahrenen Beamten in Oberschlesien gegen die Verletzung der öffentlichen Sicherheit und die verbrecherischen Ausschreitungen demoralisierter Individuen zu protestieren.

5. Angesichts der Zunahme von Verleumdungen und terroristischen Ueberfällen in Oberschlesien trägt der Wojewodschaftskongreß dem Parteivorstande auf, einen Fonds zum Schutze der Wahrheit und Gerechtigkeit anzulegen und sich an die Bevölkerung um Spenden dafür zu wenden.

6. Die Teilnehmer des Kongresses billigen die Haltung der Abgeordneten der Christl. Demokratie in Sachen des Schutzes der Autonomie Schlesiens und beschließen, dabei zu verharren. Sie tun es nicht nur mit Rücksicht auf die Interessen der Bevölkerung Schlesiens, sondern hauptsächlich in der Ueberzeugung (die sich auf fünfjährige Erfahrung stützt), daß sie so die Interessen des Volkes und Staates am besten wahren."

Ein rechtskräftiges Urteil.

Gefängnisstrafe für Dr. v. Behrens und Robert Styra. — Die Beleidigungsklage des Westmarkenvereins.

Posen, 28. Juni. Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand vor der 1. Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herrn Palęcki die Berufungsverhandlung gegen ein Urteil des Schöffengerichts statt, das im Januar 1926 gefällt worden war. Zur Anklage stand ein Artikel von Herrn Dr. v. Behrens unter dem Titel „Z. O. K. Z.", der in witziger und ironischer Weise eine „Vorstandssitzung des Westmarkenvereins" darstellte. Der Westmarkenverein hatte Beleidigungsklage angestrengt, und das Schöffengericht verurteilte Herrn Dr. v. Behrens zu einer Strafe von zwei Monaten Gefängnis, den Hauptschriftleiter Robert Styra zu einer Strafe von einem Monat Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten die Verurteilten Berufung eingelegt. Am Dienstag, dem 28. Juni 1927, mittags 11 Uhr fand diese Verhandlung erneut vor dem hiesigen Bezirksgericht statt.

Nach dreistündiger Verhandlung, in der ausführlich von den Angeklagten und auch vom Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Cohn, begründet wurde, warum die Angeklagten nicht zu verurteilen sind, warum das Gericht zu einem Freispruch kommen müsse, sprach der Vertreter der Klägerin, Herr Rechtsanwalt Hanasz. Nach einem Schlußwort der Angeklagten zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach dreiviertelstündiger Beratung wurde das Urteil gefällt. Das Urteil lautet:

„Im Namen der Republik Polen. Die Berufung des Angeklagten Dr. Behrens wird abgewiesen. Die Berufung des Angeklagten Styra wird dahingehend erledigt, daß das Strafmaß der ersten Instanz in eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen ermäßigt wird." In der Begründung führte der Vorsitzende aus: „Die Angeklagten verteidigen sich damit, daß dieser Artikel eine Satire gewesen sei. Das Gericht kommt zu der Ueberzeugung, daß diese Satire eine giftige Beleidigung ist. Eine Satire oder eine Kritik kann in einer ganz anderen Form geschrieben werden. Ob der Westmarkenverein damals als wirklich legalisierter Verband bestanden hat oder nicht, das ist gleichgültig, denn in Wirklichkeit war er damals bereits in der Organisation begriffen und darum konnten auch die Kläger Anklage erheben. Außerdem ist aber der Verein eine Organisation, die vielleicht dem Verständnis des deutschen Geistes nicht entspricht, aber er ist eine polnische Notwendigkeit. Ganz besonders, wenn wir in Erwägung ziehen, daß in Deutschland täglich die nationalen Vereine und selbst Regierungspersönlichkeiten die Lostrennung einwandfrei polnischer Gebiete fordern. Die Angeklagten, die hier vor Gericht standen, sind so von diesem preußischen Geiste durchdrungen, daß sie den polnischen Standpunkt nicht verstehen können und wollen, denn sie müßten wissen, daß das alles nicht wahr sei, was sie treiben. Aus diesem Grunde müssen sie bestraft werden."

Auf die Verhandlung selbst kommen wir noch ausführlich in unserer Sonntagausgabe zurück. Mit diesem Urteil ist eine weitere Berufungs- oder Revisionsmöglichkeit nicht verbunden, so daß die festgesetzte Strafe der ersten Instanz rechtskräftig geworden ist. Herr Dr. v. Behrens erhielt eine Strafe von zwei Monaten Gefängnis, Robert Styra ist die Strafe auf vierzehn Tage Gefängnis ermäßigt worden. Eine sofortige Verhaftung der Verurteilten wurde nicht ausgesprochen. Mit der Verhaftung kann jedoch in der nächsten Zeit gerechnet werden.

Sprachenpolitik.

Von Paul Dobbermann.

Die herrschenden Mehrheiten in solchen Staaten, die da glauben, sich zu einem Nationalstaat ausbauen zu müssen, gehen darauf aus, die „fremden Zungen" verschwinden zu lassen. Das nennen sie Sprachenpolitik.

Sehen wir uns nun doch einmal solche Sprachenpolitik etwas genauer an. Versetzen wir uns dazu im Geistes meinetwegen nach Ungarn oder nach Rumänien oder sonstwo an den Balkan. Also zunächst beginnt die Geschichte damit, daß der Staat erklärt, die Sprache meiner herrschenden Mehrheit ist „Staatssprache". Alle mündlichen und schriftlichen Handlungen, die mit staatlichen Einrichtungen zu tun haben, müssen in der Staatssprache erfolgen. Vor Gericht wird nur in dieser einen Sprache verhandelt, Zeugen sollen nur in ihr verhört werden. Wer der Sprache nicht mächtig ist, wird schief angesehen oder schlecht behandelt. Gesetze und Verordnungen werden nur in der Staatssprache veröffentlicht. Für den, der's nicht lesen kann, gibt's ein sehr schönes Rezept: „Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe." Briefe, die etwa eine italienische Aufschrift tragen, statt der staatssprachigen, werden nicht befördert. In staatlichen Gebäuden, wie der Regierung, der Post, der Staatspolizei usw. werden alle Aufschriften nur in einer Sprache angebracht. Wenn dann ein anderssprachiger Staatsbürger desselben Staates eine Briefmarke kaufen will, wird er an zehn verschiedene Schalter geschickt. Oder, wenn er zum Eisenbahnpräsidenten will, kann er statt dessen in das Geheimkabinett der Scheuerfrau geraten. Aufforderungen zu irgendwelchen Terminen werden in der Sprache geschrieben, die der Empfänger nicht lesen kann.

Solche Politik pflanzt sich von den staatlichen Behörden der in Frage kommenden staatlichen Gebilde auf die kommunalen Behörden fort. Die Dorfschulzen und Bürgermeister können plötzlich nur madjarisch — wir denken immer noch an Ungarn —, sie haben die Sprache der Minderheit ganz plötzlich in kürzerer Zeit verlernt, als man den Minderheiten gewähren will, die „Staatssprache" zu erlernen. Dabei ist für diese Beamten als mildernden Umstand anzusehen, daß sie von der Kreisbehörde, die man bei uns zu Lande Landratsämter nennt, vielfach ernannt worden sind, obwohl eine geschlossene Minderheitsgemeinde oft in dreifachem Wahlgange einen anderen Willen kund tat. Das kommunale Wahlrecht wird also aus chauvinistischen Gründen recht häufig ohne weiteres außer Kraft gesetzt. Wo das Nationalitätsprinzip seine Herrschaft antritt, werden die Straßen plötzlich rebellisch und wollen nur noch in der Sprache der herrschenden Mehrheit genannt werden. Firmenschilder, sowie Waren, die im Schaufenster ausgelegt werden, wollen plötzlich umgetauft sein. Die städtischen öffentlichen Gebäude, wie Stadtbibliotheken, Arbeitsnachweise usw. wollen kein fremdes Wort mehr sehen lassen.

All diese Dinge sind natürlich sehr häßlich — und auch nicht immer so gewesen. Das Nationalitätsprinzip ist ja noch nicht so alt. Es ist immer gut, wenn solche Dinge von einer historischen Warte betrachtet werden, weil man daraus für sich selber lernt und auch dem Gegner Gelegenheit gibt, zu lernen. Seine Heimatgeschichte muß jeder am besten kennen. Darum wollen wir den Balkan verlassen und uns einem kurzen geschichtlichen Rückblick der Sprachenpolitik unserer ehemals ostdeutschen Heimat zuwenden. Die Schulpolitik, die auch Sprachenpolitik ist, wollen wir dabei ausschalten, weil wir darüber ein andermal besonders sprechen wollen.

In Altpreußen war die Sache so. In der am 6. Juli 1793 veröffentlichten Allgemeinen Gerichtsordnung für die Preußischen Staaten heißt es im Teil 1, Titel 10, § 213: „Wenn ein Zeuge, welcher der deutschen oder einer andern bei dem Gerichte bekannten Sprache nicht mächtig ist, abgehört werden soll, so müssen durch einen entweder zu dergleichen Amte überhaupt schon verpflichteten, oder auch zu der gegenwärtigen Handlung mit einem besonderen Eide zu belegenden Dolmetscher ihm sowohl der Zeugeneid vorgelesen, als auch die Fragen an ihn in seiner Muttersprache erlassen und die Antwort solchergestalt von ihm eingezogen werden." Und dann im folgenden § 214: „Der Dolmetscher muß sowohl die summarische Erzählung des Zeugen, als die an ihn erlassenen Fragen und darauf erteilten Antworten in ein Nebenprotokoll in der Ursprache des Zeugen niederschreiben, und dieses, als eine Beilage des Deutsch abgefaßten Hauptprotokolls, zu den Akten geben."

Welche große, ja, entscheidende Rolle der Dolmetschung im amtlichen Verkehre des damaligen Preußen, also im damaligen Preußen überhaupt zuerkannt wurde, leuchtet aus der obigen Wiedergabe der Gesetzesstellen deutlich hervor. Von ihnen ist wohl am drastischen die



ganz harmlos, als rein selbstverständlich gebrauchte Wendung in § 213 A. G. O. 1, 10: „Wenn ein Zeuge, welcher der deutschen oder einer anderen bei dem Gerichte bekannten Sprache nicht mächtig ist, abgehört werden soll . . .“ Darin kommt in geradezu klassischer Weise zum Ausdruck, daß es an sich dem damals in Preußen herrschenden Geiste völlig gleichgültig war, welche Sprache vor preußischen Gerichten zur Anwendung gebracht wurde, ob die deutsche oder eine andere, welche immer diese andere sein mochte, wurde doch vom Gesetze als einzige Bedingung für den beliebigen Gebrauch irgendeiner, darunter auch der deutschen, Sprache lediglich die Forderung gestellt, daß sie dem Gerichte bekannt war. — In genau gleichem Sinne sind die Paragraphen des Allgemeinen Landrechtes Teil 1, Titel 12 gehalten, gehen sie doch so weit, jede fremde Sprache, falls sie nur dem amtierenden Richter „verständlich“ war, also dem Grundsatze nach auch Botokudisch, ohne weiteres zum Verständigungs- und Verhandlungsmittel vor Gericht zu machen, ja, sogar im Falle des § 128 die fremde Sprache, und wäre es die samojedische, für die allein maßgebende zu erklären.

Dementsprechend wurde auch in weitgehendster Weise dafür gesorgt, daß die Anderssprachigen in Preußen die geltenden Gesetze in ihrer Muttersprache lesen konnten. Am 20. Juni 1816 erging eine Kabinettsorder, die u. a. bestimmt: 1. Die älteren Gesetze, als: das allgemeine Landrecht mit seinem Anhange, die allgemeine Gerichtsordnung mit ihrem Anhange, die Kriminal-, Deposital- und Hypothekenordnung, sollen zum Gebrauch im Großherzogtum Posen ins Polnische übersetzt werden. 2. Die Gesetzgebung soll, sobald die vaterländischen Gesetze im Großherzogtum Posen gelten werden, in einer angemessenen Anzahl von Exemplaren mit einer polnischen Uebersetzung erscheinen. 3. Die Amtsblätter, welche in den beiden Regierungsdepartements Posen und Bromberg erscheinen werden, sollen ebenfalls deutsch und polnisch ausgegeben werden.

Desselben loyalen und verständigen Geistes voll ist auch die Verordnung betreffend Justizverwaltung im Großherzogtum Posen vom 9. Februar 1817.

Ihr vierter Abschnitt handelt „Von der Geschäftssprache in den Gerichten“. Die einzelnen Vorschriften darin lauten in ihrer Gesamtheit:

§ 143. Beide Sprachen, die deutsche und die polnische, sind nach den Bedürfnissen der Parteien die Geschäftssprachen der Gerichte.

§ 145. Sind in einem Prozesse beide Teile nur der polnischen Sprache mächtig, so erfolgt in derselben der öffentliche Vortrag und die Aufnahme der Verhandlungen nebst der Entscheidung; doch kann der Vortrag durch die Sachverwalter auch in deutscher Sprache geschehen, wenn die der polnischen Sprache nur kundigen Parteien nicht zugegen sind.

§ 146. Ist zwischen beiden Parteien eine Verschiedenheit in Ansehung der Sprache, so entscheidet die Sprache des Klägers, in welcher verhandelt und erkannt werden soll, insofern er nur der deutschen oder der polnischen mächtig ist. Ist er keiner gewachsen, so wird in deutscher Sprache verfahren.

§ 148. Bei Zeugen, Sachverständigen und anderen dergleichen Personen, werden die Protokolle in ihrer Sprache, wenn sie der deutschen oder polnischen kundig sind, sonst aber in deutscher Sprache ohne alle Einschränkung aufzenommen.

§ 151. Bei zweiseitigen Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, bei Aufnahme von Vergleichen, bei Erbregulierungen und Auseinandersetzungen in Vormundschaftssachen, werden, wenn Interessenten zum Teile der deutschen und zum Teile der polnischen Sprache mächtig sind, die Verhandlungen in beiden Sprachen aufgenommen.

§ 152. Bei einseitigen Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit dient die Sprache der Erklärenden zur Richtschnur.

§ 154. Verlangt ein der polnischen oder deutschen Sprache nicht kundiger Interessent, daß ein Akt neben der seinigen auch in polnischer oder deutscher Sprache aufgenommen werde, so muß es geschehen.“

Es konnte vorkommen — und ist vorgekommen —, daß ein Deutscher in Preußen, der kein Wort Polnisch verstand und 1000 Kilometer von Posen wohnte, etwa in Trier oder Hamm, in die Lage kam, eine polnische Klageschrift von einem Posener oder Krotoschiner in polnischer Sprache zu beantworten. Denn hätte er in deutscher Sprache geantwortet, konnte er sich ein Versäumnisurteil zuziehen, d. h. er konnte von dem preußischen Gericht so behandelt werden, als ob er sich überhaupt nicht zur Sache geäußert hätte. Das hat das preußische Obertribunal noch 1852 als Rechtens anerkannt, indem es wörtlich urteilte: „Ist polnisch geklagt, dann muß polnisch verhandelt werden.“ Genau so haben sich sogar noch 1876 die Motive zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Geschäftssprache der Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staates ausgesprochen. Sie sagen in den Anlagen zu den stenographischen Berichten über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten von 1876, Band I, Nr. 6, Seite 13: „Die Befugnis des Klägers, die Sprache des Rechtsstreites zu bestimmen (§ 146 der Verordnung vom 9. Februar 1817), hatte die Folge, daß eine polnisch angestellte Klage dem Verklagten, auch wenn dieser in einer anderen Provinz wohnte, lediglich in polnischer Sprache zugestellt, ja, der Verklagte sogar bei Vermeidung des Kontumazialverfahrens (Verfahren in Abwesenheit des Verklagten. D. Verf.) genötigt ward, die Klage in derselben Sprache zu beantworten. Selbst königliche Behörden sind infolgedessen wiederholt in die Lage gekommen, sich vor den Gerichten in polnischer Sprache auslassen zu müssen.“

Wie verständig die preußische Regierung lange Jahrzehnte die polnischen Verhältnisse ansah, bekundet ein Erlaß des Kultusministers Altenstein. Darin heißt es unter anderem: „Es ist nicht nötig, daß die Polen, um vollkommen gute Untertanen zu sein und an den Vorteilen der Staatseinrichtungen teilnehmen zu können, ihre Stammessprache aufgeben oder nur hintansetzen müssen... Religion und Sprache sind die höchsten Heiligtümer einer Nation, in denen ihre ganze Gesinnungsart und Begriffsweise gegründet ist. Eine Obrigkeit, die diese anerkennt, achtet und schützt, darf sicher sein, die Herzen der Untertanen zu gewinnen; welche sich aber gleichgültig dagegen bezeigt oder gar Angriffe darauf erlaubt, die erbittert oder entwürdigt die Nation und erschafft sich ungetreue oder schlechte Untertanen. Wer aber etwa glauben sollte, daß es zur Bildung der polnischen Nation wesentlich beitragen würde, wenn sie wenigstens der Sprache nach germanisiert würde, der möchte sich in einem großen Irrtum befinden. Die Bildung eines Individuums und einer Nation kann nur vermittelst der Muttersprache bewerkstelligt werden, nur in derjenigen Sprache, in welcher der Mensch denkt, ist auch seine Anschauungs- und Begriffsweise und folglich das eigentümlichste und lebendigste Element seiner Bildung gegründet; er kann in fremden Sprachen viel erlernt und gesammelt haben, was er aber wirklich weiß und versteht, das weiß und versteht er nur in einer Sprache, nämlich in der, worin er denkt, also in der Regel in seiner Muttersprache. Ihm diese und somit seine ganze Vorstellungsweise nehmen und statt deren ihm eine andere, fremde künstlich beibringen zu wollen, würde ein ganz verkehrter Weg der Bildung schon beim Individuum sein, geschweige denn einer ganzen Nation.“

Vernünftige Ansichten und Ideen werden leider sehr häufig im Leben und in der Weltgeschichte von unvernünftigen abgelöst, und heutigen Tages ist es so, daß sich in vielen Staaten die einzelnen darin wohnenden Nationen gegenseitig reiben, stoßen und zermürben, ohne Rücksicht auf das Staatswohl. Die nationalen Mehrheiten leben in dem Wahn, daß damit schon alles geschafft sei, wenn sie nur ja alle Andersprechenden verjagt oder „assimiliert“ hätten, wenn sie nur ja kein „fremdes“ Wort hören oder lesen brauchen, obwohl ihnen diese fremde Mundart oft selbst sehr gut geläufig ist. Aber es muß doch Sprachen„politik“ getrieben werden! Da ist es ein Lichtblick, wenn wir erfahren, daß es früher besser zuging.

Die Franzosen in Żyrardów.

Ein Mahnruf des „Robotnik“.

Die „Żyrardów-Affäre“ wird vom „Robotnik“, der in klarer Oppositionsstellung zur Regierung Pilsudskis steht, in folgendem Artikel eingehend erörtert:

„Die „Żyrardów-Affäre“ ist eine Angelegenheit, deren Erledigung im Einklang mit den lebenswichtigsten Interessen des Staates eine dringende ist. Schon aus den Beratungen über unseren Antrag, in dem verlangt wurde, den ehemaligen Minister Kucharski zur Verantwortung zu ziehen, wußte man, daß die französischen Kapitalisten danach trachten würden, die Żyrardówsche Fabrik zu ruinieren. Seit 1924 hätte also das Handelsministerium, hätten überhaupt die amtlichen Kreise, die zur Ueberwachung unserer Industrie berufen waren, die Wirtschaft der französischen Kapitalisten aufmerksam verfolgen sollen, um so mehr, als die schlechte Meinung von den neuen „Inhabern“ von Żyrardów schon vor dem Jahre 1924, d. h. vor der Sache mit Kucharski, unter den höheren Beamten des Handelsministeriums befestigt war. Warum ließ man es da zum neuen Żyrardów-Skandal kommen? Warum faßte man nicht rechtzeitig die französischen Neureichen beim Kragen?

Mitte Dezember 1926 wies der Klub der P. P. S. die Regierung auf die Raubwirtschaft der Franzosen hin. Unsere Interpellation schilderte auf zehn großen Seiten ausführlich die schon damals erschreckliche Lage der Żyrardów-Werke. Was hat die Regierung im Laufe des Halbjahres getan? Es war Zeit, die Sache zu prüfen und die Mittel gegen eine weitere Ruinierung Żyrardóws zu bedenken. Als wir die Interpellation einbrachten, glaubten wir, daß der Vizepremier Bartel, der die Żyrardów-Affäre aus dem Sejm kennt, und dem im gegenwärtigen Kabinett die Obhut über die wirtschaftlichen Angelegenheiten übertragen wurde, unverzüglich alles tun würde, was in der Macht der Regierung steht, um eine Zugrunderichtung der Żyrardów-Werke nicht zuzulassen. Leider hat die Regierung unsere Mahnungen geringgeschätzt. Die angebliche „Schnelligkeit des Handelns“ und die „starke Faust“ — angebliche Merkmale der Regierung — erwiesen sich in diesem Falle als Fiktion. Dabei hätte man doch wieder die Staatsverwaltung einsetzen, einen Gegenwert für den Aktienverkauf verlangen und auf diese Weise einen entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der Żyrardów-Werke erlangen können. Man hätte mit Hilfe von Zöllen französische Erzeugnisse mit der Stempelmarke „Żyrardów“ auf unseren Markt nicht zulassen können, man hätte auch die französischen Kapitalisten wegen Warenfälschung zur strafrechtlichen Verantwortung ziehen sollen, und zwar auf Grund der bestehenden Gesetze, und wenn das nicht genügte, dann auf Grund eines neuen Dekrets.

Man müßte in die Buchhaltungsbücher einsehen, sie prüfen und feststellen, wie diese Herren zur Steuerzahlung stünden. Man hätte bei ihnen die Schraube der Vermögenssteuer fest anziehen, ihnen jeglichen Kredit verschließen, ihnen eine Reihe von Prozessen wegen Verstoßes gegen Staatsgesetze machen können usw. Der Regierung stehen viele Mittel peinlichen Druckes zur Verfügung. Warum hat die Regierung nicht aufmerksam die Wirtschaft derjenigen beobachtet, von denen sie keine gute Meinung hatte? Warum hat sie nach unserer Dezember-Interpellation nicht zu den Mitteln gegriffen, über die sie verfügt? Entweder hat sie die Bedeutung der Sache verkannt oder sich gefürchtet und deshalb das Einschreiten gemieden. Wir haben alles getan, was in unserer Macht lag, die Regierung nichts. Wir warnen nochmals davor, eine Politik zu treiben, die wichtige Staatsangelegenheiten geringschätzt und den Spekulanten gegenüber unmutig ist.“

Stadtpräsident Ratajski über den Wohnungsbau.

Zur Eröffnung des Kongresses für Hygiene.

Der Stadtpräsident Ratajski hat auf dem fünften Kongreß für Hygiene eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte: „Man kann nicht mit ruhigem Gewissen von der Hygiene in Polen sprechen, wenn man auf die Hunderttausende von Mitbürgern schaut, die in dunklen feuchten Behausungen, die nicht den Namen einer menschlichen Wohnung verdienen, ihr Dasein fristen müssen. Eine vernünftige und schnell durchgeführte Lösung der Wohnungsfrage ist bei den heutigen Verhältnissen gleichbedeutend mit einer grundlegenden Erledigung der Frage der Hygiene in den Städten, ist zugleich die vernünftigste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, hat also größte politische und soziale Bedeutung. So blickt denn auf das Ergebnis Ihrer Beratungen ganz Polen, und wir hoffen, daß die maßgebenden Stellen die Kongreßentschließungen nicht nur wohlwollend erwägen, sondern auch möglichst bald in die Tat umsetzen werden. Im Streben nach einer schnellen Sanierung der wirklich besorgniserregenden Lage dürfen wir nicht fremde Hilfe erwarten und den Bau von Wohnhäusern nicht von einer Auslandsanleihe abhängig machen. Es gibt genug geistige und materielle Kräfte im Lande, mit deren Hilfe sich das größte Uebel beseitigen läßt. Die Arzeneien brauchen wir erst nicht zu suchen, denn wir kennen sie alle. Es ist nur ein vernünftiger Wille nötig, der sie zur Anwendung bringt. Es genügt, daß wir eine weitere Verschleuderung der Wohnungssteuer für verschiedene unproduktive Zwecke nicht zulassen und sie ausschließlich für Bauzwecke verwenden. Die Vorschriften des Mieterschutzgesetzes müssen einer Revision unterworfen werden, soweit sie sich als unnützlich erwiesen haben. Ich werde mich freuen, wenn Sie, meine Herren, wohlwollend darauf schauen, was die Stadt Posen auf dem Gebiete der Hygiene bisher getan hat. Ich bin mir der großen Lücken und Vernachlässigungen bewußt, namentlich auf dem Gebiet der Kinderfürsorge, aber ich kann versichern, daß die städtischen Körperschaften sich in jeder Weise bemühen werden, daß der nicht befriedigende Zustand so bald wie möglich eine Besserung erfährt. Wir werden Ihnen für Ihre wertvollen Ratschläge Dank wissen. Ich wünsche dem Kongresse die günstigsten Ergebnisse. Möge er eine Hauptetappe auf dem Wege des hygienischen Fortschritts der Städte werden!“

Republik Polen.

Bitte an den Herrn Staatspräsidenten.

Nach einer Meldung des „Przegląd Poranny“ soll die Arbeiterschaft der Lodzer Textilindustrie beschlossen haben, zum Staatspräsidenten eine Delegation zu entsenden, die ihn bitten soll, in den Kampf der Lodzer Textilarbeiter um den englischen Sonnabend einzugreifen. Es handelt sich hier um den ersten Fall, daß man sich an das Staatsoberhaupt um Intervention in einer sozialen Frage wendet.

Die Slowackifeier in Krakau.

Um 5 Uhr nachmittags fand in der Krakauer Universität ein Festakt zu Ehren Slowackis statt. Es nahmen an ihm Vertreter der Regierung und des Sejm, der Metropolit Sapieha, die Bischöfe Rospond und Godlewski, der Senat der Jagiellonischen Universität, Dr. Murawski, Delegierte sämtlicher Universitäten und andere Vertreter teil. Um 8 Uhr abends wurde im Saale des alten Theaters vom Ministerpräsidenten ein Bankett gegeben.

Sejmaufgaben.

Aus Warschau wird gemeldet: Auf der Tagesordnung der heutigen Sejmsitzung steht die Ratifizierung mehrerer internationaler Abkommen, sowie die Angelegenheit der Gewährung von Beihilfen an die Familien der zu militärischen Uebungen einberufenen Personen. Der Sejm wird am Donnerstag und Freitag intensiv arbeiten. Von den Kommissionsberatungen ist die Donnerstagsitzung der Unterkommission des Verfassungsausschusses am wichtigsten. In dieser Sitzung wird die Frage der Wahlreform zur Erörterung kommen.

Um die Sejmauflösung.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: Während vor den Selbstverwaltungswahlen eine Stimmung für die Verlängerung der Sejmkadenz vorhanden war, herrscht jetzt die Meinung, daß die Wahl zu den gesetzgebenden Körperschaften innerhalb der konstitutionellen Frist vorgenommen werden sollen. Die Neuwahlen würden dann im Oktober oder November stattfinden. Wann der Sejm aufgelöst wird, ist nicht bekannt. Jedenfalls wird die Regierung nicht zulassen, daß er sich durch eigenen Beschluß auflöst.

Vom Warschauer Stadtparlament.

Heute findet eine Sitzung der Warschauer Stadtverordnetenversammlung statt, in der die einzelnen Parteierklärungen abgegeben, die Gehaltsbezüge der Magistratsmitglieder festgesetzt und die Magistratswahlen (Präsident, drei Vizepräsidenten und zwölf Beisitzer) vorgenommen werden sollen.

Die Stadtverordnetenwahlen.

Warschau, 30. Juni. (AW.) Nach Informationen über das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen in den kleineren Städten haben die Listen der Rechtsparteien in 24 Ortschaften zusammen 250 Mandate erlangt, die Sanierungsliste 30, die N. P. R. 2, die Piasten 2, die P. P. S. 92 und die Kommunisten 54 Mandate. Unter den jüdischen Listen hatten die Rechtsparteien das Uebergewicht, indem sie 115 Mandate erzielten. Das allgemeine Bild läßt neben einer geringen Konsolidierung des demokratischen Lagers den zunehmenden Einfluß der Kommunisten erkennen. In einigen Bezirken wurden die kommunistischen Listen für ungültig erklärt.

Der Warschauer Magistrat.

Die „Agencja Wschodnia“ meldet aus Warschau: „Die Lage vor den Wahlen zum Präsidium des Warschauer Magistrats ist bisher nicht geklärt. Die von der Sanierungspartei aufgenommenen Verhandlungen über eine Verständigung für die Wahl des Professors Makowski zum Warschauer Stadtpräsidenten sind ergebnislos verlaufen. Die P. P. S. bestand darauf, daß ein Mitglied ihrer Fraktion, und zwar der Stadtverordnete Szpotkański gewählt wird. Die „Kops“ stellt die Kandidatur des höheren Polizeikommandanten Borzęcki auf. Diese Kandidatur hat keine Aussichten. Man nimmt an, daß eine Kandidatur des früheren Premiers Ponikowski von seiten der „Kops“ eine Mehrheit erlangen könnte.

Dr. Hlond wird der Kardinalshut überreicht.

Gestern fand im Königlichen Schloß in Warschau die Ueberreichung des Kardinalshutes an den Primas Dr. Hlond durch den Staatspräsidenten statt. Der eigentlichen Ueberreichung ging eine Audienz des päpstlichen Delegaten beim Staatspräsidenten voraus, bei der der polnische Außenminister zugegen war. Es folgte dann die Ueberreichung des Kardinalshutes in der Schloßkapelle.

Posener Tageblatt.

Deutschland und die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 26. Juni. Auf Grund der letzten Pariser Nachrichten über den Stand der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich glaubt man in hiesigen unterrichteten Kreisen damit rechnen zu müssen, daß sich an den Ablauf des Provisoriums am 30. d. Mts. keine neue Vereinbarung zwischen beiden Staaten anschließen werde. Diese Auffassung gründet sich vor allen Dingen auf eine Mitteilung des französischen Handelsministers Bokanowski, wonach der französische Zolltarif auf keinen Fall vor dem 1. Januar 1928 werde eingeführt werden können. Ob bis zu diesem Zeitpunkt überhaupt mit einer Einführung des neuen Zolltarifs zu rechnen sein wird, läßt sich natürlich zunächst überhaupt noch nicht absehen. Infolgedessen sind Zweifel daran erlaubt, ob der von Bokanowski erwähnte Zeitpunkt wird eingehalten werden können. Durch die Erklärung des französischen Handelsministers sieht sich die deutsche Abordnung vor eine völlig neue Lage gestellt. Der französischen Regierung ist deshalb mitgeteilt worden, daß sich Deutschland nicht wieder auf den Abschluß eines kurzfristigen Provisoriums von drei oder sechs Monaten einlassen könne, wenn der endgültige Zolltarif erst so langer Zeit zur Verwirklichung kommen werde. Von deutscher Seite ist der Vorschlag gemacht worden, ein vorläufiges Handelsabkommen zu treffen, das auf jeden Fall die Dauer von mindestens einem Jahr haben solle. Dieser Vorschlag wurde jedoch von der französischen Regierung nicht angenommen, vielmehr mit dem Gegenvorschlag erwidert, nochmals ein sechsmonatiges Provisorium abzuschließen, das im wesentlichen unter denselben Bedingungen wie das bisherige stehen sollte. Zurzeit wird in Paris zwar noch verhandelt, aber die Wahrscheinlichkeit, zu einem Ergebnis zu gelangen, ist sehr gering. Sollte aus diesen Verhandlungen dennoch etwas Positives ergeben, wird es auf keinen Fall mehr möglich sein, dieses Ergebnis bis zum 30. d. Mts. durch die beiden Parlamente billigen zu lassen. Der vertraglose Zustand wird daher mit dem 30. d. Mts. seinen Anfang nehmen. Man hofft jedoch in unterrichteten Kreisen, mit Frankreich darüber zu einer Einigung zu gelangen, daß beide Seiten davon absehen, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, die als offensiv gedeutet werden könnten. Sollten keine Vereinbarung zustande kommen, müsse abgewartet werden, welches Schicksal der französische Zolltarif haben wird. Während des vertragslosen Zustandes müßten die Franzosen autonome Zölle entrichten, während Deutschland den französischen Maximaltarif bezahlen müßte. Das entspricht insofern dem jetzigen Zustand, als in dem Provisorium nur etwa 15 bis 20 v. H. aller Punkte geregelt waren, während über 80 bis 85 v. H. keine Einigung bestand, also ein vertragloser Zustand herrschte. Gegenüber der bereits in einem Teil der Presse geäußerten Auffassung, daß beide Staaten vor einem Zollkrieg stünden, wird von unterrichteter Seite mit aller Bestimmtheit erklärt, **daß davon keine Rede sein könne.**

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge.

Englands Außenpolitik vor dem Weltkrieg.

Englands Außenpolitik vor dem Weltkrieg war das Thema eines Vortrags, den der frühere Neuyorker Professor Sihler am Montag abend im größten Hörsaal der Kölner Universität hielt, und der auch eine stattliche Besucherzahl angelockt hatte. Es war aber kein Vortrag eines deutschen Politikers oder eines Gelehrten, der tiefschürfend Einzelheit an Einzelheit reiht, um zu einem Ergebnis zu kommen, das sozusagen unantastbar ist, sondern den Worten nach mehr eine amerikanische Wahlrede vor einer großen Volksmenge. Der zeitliche Gang wurde immer wieder durch humoristische Zwischenbemerkungen unterbrochen, die für einen Augenblick vom Thema abschweifend, ein belustigendes, wenn auch ernstes Schlagwort in die Menge warfen, Beifall durch Trampeln oder gewollte Mißbilligung durch Scharren hervorrufend, worauf dann der geschichtliche Lauf wieder aufgenommen wurde. Auch die Beweisführung war mehr aphoristisch: einzelne Schlagworte aus politischen Schriften, aus Zeitungen und Zeitschriften wurden zitiert. Alle zu dem Zweck, nachzuweisen, daß Englands Außenpolitik beinahe seit dem Entstehen des Deutschen Reiches gegen dieses gerichtet war, wie sie überhaupt gegen jeden gerichtet war, der etwa neben England mächtig, weltbeherrschend werden wollte. Balfour wurde erwähnt, der einmal gesagt hat: Es ist unser Interesse, daß Länder, die wir nicht aufsaugen können, nicht von anderen aufgesaugt werden. Curzon, der das Empire nicht als Zufallsprodukt, sondern als einen unentwurzelbaren, von Gott eingepflanzten Trieb des Briten bezeichnete, so dem Imperialismus eine göttliche Weihe zuschreibend. An Freemans ersten Band der Geschichte der Bundesverfassung vom Archäischen Bund bis zur Zertrümmerung der Vereinigten Staaten, der 1863 erschien, und dem kein zweiter folgte, wurde erinnert, um zu zeigen, daß auch Amerika der englischen Außenpolitik ein Dorn im Auge gewesen. Die Richtung gegen Deutschland lasse sich seit dem Berliner Kongreß, aber besonders seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts deutlich erkennen. Schon am 1. Februar 1896 sei unwidersprochen in der „Saturday Review“ der Ausspruch gestanden: Wenn Deutschland morgen erledigt sei, gebe es keinen englischen Handel, der nicht eine Aufbesserung erführe. Aehnliche Auslassungen, die auf einen Krieg hindeuten, haben sich mehrfach wiederholt, und die Mißstimmung ist bekanntlich zur Zeit des Burenkrieges besonders hoch gegangen. Bald nach seiner Beendigung, im Februar 1904, wurde die Entente Cordiale geschlossen, die Frankreich an England band, und kurz darauf reiste Eduard VII. nach Kopenhagen, wo er mit Iswolski eine lange Unterredung hatte, um den Faden nach Rußland hinüber anzuspinnen. Als die Tangerkrise kurz darauf entstand, habe England, wie Roosevelt bezeugt, keine Vermittlung gewollt; dem Amerikaner schien es, daß England lebhaft wünschte, Deutschland gedemütigt zu sehen. Der Gedanke, 100 000 Mann am Kieler Kanal zu landen, wurde damals zum erstenmal vertreten. Bei der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich habe man ernsthaft den Krieg ins Auge gefaßt, ebenso ernsthaft 1911 bei dem Zwischenfall von Agadir, ebenso ernsthaft 1912 im Balkankrieg. Kein Friede herrschte mehr in Europa, literarisch war man schon im Krieg, der 1914 endlich losbrach, wie es Oberst House, der Vertraute Wilsons, schon im Mai 1914 feststellte, wo nur noch die Zustimmung Englands zu fehlen schien, daß Rußland und Frankreich Deutschland überfallen konnten. Und wie eine Rache des Weltschicksals erscheint es dem Redner, daß am Ende nun doch nicht England allein die Welt beherrscht, sondern Amerika neben ihm und vor ihm heute dasteht. — Den stürmischen Beifall kleidete Professor Dr. Arthur Schneider in Worte, die den Vortrag als einen gelungenen Auftakt zu der Einspruchskundgebung aller deutschen Studentenschaften gegen die Schuldlüge am heutigen Tage, dem Gedenktag der Unterzeichnung von Versailles, bezeichneten.

Die deutsche Studentenschaft zum 28. Juni.

Berlin, 28. Juni. Zum 28. Juni, dem Tag des Kriegsanlasses und der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, erläßt der Vorstand der gesamten Deutschen Studentenschaft in Berlin folgende Kundgebung:

Der 28. Juni, da 1914 in Sarajewo die ersten verhängnisvollen Schüsse des Weltkrieges fielen, da man fünf Jahre später ein wehrlos gemachtes Volk zur Unterschrift unter das Versailler Diktat zwang, sei als schwerster Schicksalstag im deutschen Volke nie vergessen. Noch immer soll die ungeheuerliche Lüge von deutscher Schuld und deutschem Kriegswillen, die deutsche und ausländische Forschung längst entlarvt hat, das Versailler Diktat und den Fluch über deutsches Volk begründen. Die Deutsche Studentenschaft erhebt heute, und darin einig mit dem ganzen deutschen Volk, den Ruf gegen das erpreßte Schuldbekenntnis. Die Deutsche Studentenschaft soll und wird nicht eher den Ruf verklingen lassen, bis die deutsche Ehre auch durch die Befreiung vom Versailler Diktat und seinem Artikel 231 wiederhergestellt ist.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Juni.

Jahresfeier des Evangelischen Diakonissenhauses.

Am gestrigen Peter- und Paulstage konnte das Evangelische Diakonissenhaus, dessen Segnungen bekanntlich auch Andersgläubigen zuteil werden, die Feier seines 61jährigen Bestehens unter Anteilnahme hiesiger und auswärtiger, hauptsächlich naturgemäß evangelischer Kreise begehen. Welches wohlverdiente erhebliche Interesse man der in großem Segen jetzt über sechs Jahrzehnte hindurch wirkenden Anstalt entgegenbringt, das bewies zunächst der zahlreiche Besuch des Festgottesdienstes in der St. Paulikirche am Vormittag, mit der das Diakonissenhaus seit seinem Bestehen ein inniger Zusammenhang verknüpft, weil das alte Diakonissenhaus in der Pauligemeinde belegen ist und die Geistlichen der Pauligemeinde anfänglich die Leitung der Anstalt führten, bis sie in die Hände eigener Hausgeistlichen überging.

Die Eingangsliturgie des Festgottesdienstes hielt der Anstaltsgeistliche Pastor Sarowy, der, dem festlichen Charakter des Tages Rechnung tragend, das Nicänische Glaubensbekenntnis an Stelle des sonst üblichen Apostolischen Glaubensbekenntnisses betete. Die vom Schwesternchor des Diakonissenhauses unter der Leitung der Frau Pastor Sarowy klangschön gesungene Hymne „Jauchzet, jauchzet dem Herrn“ führte zur Festpredigt des Geheimrats D. Staemmler über, der er das Schriftwort 1. Korinth. 13, 13 „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen“. In seiner bekannten herzandringenden und packenden Weise schilderte er das Diakonissenhaus als ein Denkmal evangelischen Glaubens, der zuversichtlich nach oben blickt, der hoffnungsvoll in die Zukunft schaut, und der seinen Wert in hingebender Liebe beweisen kann. Die Schlußliturgie des Festgottesdienstes durch Geheimrat D. Staemmler wurde wieder durch den Gesang des „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr“ des Schwesternchors wirkungs- und eindrucksvoll ergänzt.

Nachmittags 6 Uhr vereinigte sich eine stattliche Festversammlung in der Kapelle des Diakonissenhauses zu einer Jubiläumsfeier von zehn Schwestern, die seit 25 Jahren im Diakonissenberufe stehen; es sind dies die Schwestern Anna Deidinger, Martha Fromm, Martha Schröter, Mathilde Zills, Margarete Preuß, Auguste Schmidt, Anna Roch, Ida Steinke, Anna Herrmann und Marie Seiler.

Der Gottesdienst, bei dem die Jubilarinnen vom Pastor Sarowy und der Schwester Oberin Ida Laube in die Kapelle geführt wurden, begann mit dem gemeinsamen Gesange des Chorals „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, der Liturgie und dem Schwesternchorgesange „Dir, dir, Jehovah, will ich singen“. Der herzandringenden Einsegnungspredigt des Pastors Sarowy lag das Schriftwort 1. Korinth. 15, 10 „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen“ zugrunde. Der Einsegnungsakt schloß mit nochmaligem Schwesternchorgesang und Gebet und Segen.

Dann fand im Saale des Diakonissenhauses ein schlichtes Abendbrot der Schwestern mit geladenen Gästen statt, unter denen sich u. a. der Generalkonsul Dr. Vassel mit Gemahlin, Geheimrat D. Staemmler und Gemahlin, mehrere auswärtige Großgrundbesitzer und Geistliche, die Anstaltsärzte und sonstige Freunde und Förderer des Diakonissenhauses befanden. An Stelle des durch eine Dienstreise am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Kuratoriums, Generalsuperintendenten D. Blau, hieß der Bankdirektor Schulz die Gäste herzlich willkommen und sprach den Jubilarinnen die wärmsten Wünsche des Kuratoriums aus. Daran schlossen sich in bunter Reihe Ansprachen der drei Geistlichen Superintendenturverwalter Diestelkamp-Inowrocław, Pastor Hein-Alt Boyen und Pastor Fengler-Margonin und Liedervorträge des unermüdlichen Schwesternchors. Gegen 10 Uhr hatte die in ihrer schlichten Herzlichkeit gediegene Feier ihr Ende erreicht.

hb.

Die Sonnenfinsternis.

Am Vorabend des Peter- und Paulstages mag manch einer angesichts des grau in grau getauchten Firmaments besorgten Herzens dem für gestern früh vorausgesagten himmlischen Schauspiel der partiellen Sonnenfinsternis entgegengesehen und befürchtet haben, daß das Ereignis unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich gehen werde. Doch zum Glück kommt es oftmals anders, als man denkt. So auch diesmal. Denn bereits am Vorabend strahlten und funkelten die Sterne vom wolkenlosen Himmel hernieder, und in den gestrigen Morgenstunden, genau zur Minute um 5½ Uhr, wie es menschliche Wissenschaft mit Hilfe der von manchem Schüler

Rinaldo Rinaldini.

Zum 100. Todestage von Goethes Schwager Vulpius.

Von Herbert Eulenberg.

Ich hätte gerne das Gesicht sehen mögen, das der Herr Geheimbde Rath Goethe schnitt, als er erfuhr, daß jenes liebliche Mädchen, das ihm am 12. Juli 1788 — o wie genau hat man alle Schritte des großen Mannes vermerkt! — eine Bittschrift überreichte, die Schwester von Christian August Vulpius war. Goethe hatte sich schon mehrfach dieses jungen Mannes angenommen, der sogar ein Studierter war, aber von seinem Vater eine gewisse Schwachheit und Ungeschicklichkeit im Auftreten geerbt hatte. Dieser, sein und Christians Vater, war ein armer Amtskopist in Weimar gewesen, der den beiden Geschwistern außer seinen geringsten Habseligkeiten und Schwächen nur noch eine starke Neigung für die geistigen Getränke vermacht hatte. Der 12. Juli 1788 wurde zum Glückstag für die Familie Vulpius. Denn erstens verschaffte er dem sechsundzwanzigjährigen Vulpius endlich eine feste Stellung in der Weimarer Bibliothek, dank Goethes Vermittlung. Zweitens geschah es an diesem Tage, daß der Herr Geheimbde Rath sich in die Augen der Schwester seines Schützlings verguckte, die alsbald — „viel zu schnell“, wie der besorgte Bruder meinte — Goethes Geliebte wurde. Doch Venus, der Liebesstern, stand günstiger zu dieser Leidenschaft, als er ehedem der armen Friedericke Brion geleuchtet hatte. Goethe war in die Jahre geraten, in denen er sich, wenn auch nicht nach einer Ehe im bürgerlichen Sinne, so doch nach einer Häuslichkeit sehnte. Er nahm alsbald Christine zu sich, die nach und nach noch einige Mitglieder ihrer Familie in die unteren oder die Seitenräumlichkeiten des prächtigen Hauses am Frauenplan hineinschmuggelte. Bruder Vulpius bewährte sich inzwischen als Registrator an der Bibliothek vortrefflich und brachte es sogar zu dem Titel „Rath“. Der Glanzpunkt seines Lebens war aber das Erscheinen seiner Räubergeschichte von „Rinaldo Rinaldini“, die anno 1797 erschien. Dieser Roman, den man heute nur noch mit Mühe und Not in einigen Büchereien auftreiben kann, fand zu seiner Zeit so viel Leser, daß sein Verfasser sich eine Weile, wie der grämliche Herder hierzu anmerkte, wie der Dichter von „Werthers Leiden“ vorkam. Ja, es gab sogar einige Scherzbolde, die von vornherein behaupteten, die packendsten Seiten dieses Romans stammten von Goethe und seien von ihm an seinen Schwager weitergegeben worden, was natürlich eine völlig irrige lächerliche Vermutung war.

Vulpius hatte mit der Wahl seines Stoffes einen guten Griff getan. Seit Schillers „Räuber“ waren die Briganten, insbesondere die Edelnaturen unter dieser unbürgerlichen Klasse, bei der Leserwelt sehr beliebt. Zudem wuchsen im Feuerrauch wie im Schatten der großen französischen Umwälzung damals zahlreiche Räuberbanden zusammen. Wie die des Johannes Bückler, des sogenannten „Schinderhannes“ im Hunsrück, die der Familie Moyses in Friesland oder die des Ricard und Bosbeck in Flandern und Brabant. Ueberall im ganzen westlichen Deutschland, das in jenen Jahrzehnten am schutzlosesten war, hatten sich Räuberbanden gebildet, deren verwegene Streiche in der Nacherzählung noch schöner aufgeputzt, dazu dienten, den braven deutschen Untertanen das Gruseln beizubringen. Es entsprach dabei dem gefühlseligen Zug der Zeit, die Anführer solcher Banden, nach Schillers großem Beispiel Karl Moor, nobel aufzustaffieren. Und besonders in der Abenddämmerung mußten solchen Helden in der Schilderung die dicken Tränen aus den dunklen Augen rollen.

Vulpius traf mit seiner romantischen Räubergeschichte diesen Geschmack seiner Zeit mitten ins Schwarze. Er hatte seinen Roman zunächst ohne seinen Namen veröffentlicht. Vermutlich, weil er nicht wußte, wie der Hof zu Weimar es auffassen würde, daß der amtliche Bücherbewahrer an der Ilm einen Räuberhauptmann zu verherrlichen wagte. Doch der ungewöhnliche Erfolg des Buches stärkte seine Position und veranlaßte den glückstrahlenden Verfasser zu folgendem:

Sein Roman war in drei Bänden erschienen, die in achtzehn Büchern die Abenteuer des großen Rinaldo Rinaldini lose aneinandergereiht erzählten, so wie damals die Taten der Räuberbanden vom Hörensagen oder aus gerichtlichen Aufzeichnungen verbreitet und bekannt wurden. Zum Schluß der Aufzählungen der Erlebnisse seines schwärmerischen Helden, den er nach dem Muster des Ardinghello in das klassische Brigantenland Italien versetzte, hatte Vulpius ihn in den Armen seiner letzten Geliebten getötet werden lassen. Das war in der Hinsicht fatal, weil er den Erfolg des Buches nun nicht mehr recht ausschlachten konnte. Aber Vulpius faßte sich als ein in Schwung gekommener Schriftsteller alsbald, indem er in der zweiten Auflage seines Werkes seinen staatsfeindlichen Heroen, der dem Publiko so wohl gefiel, einfach am Leben ließ und ihm nun noch die verschiedensten Fortsetzungen gab unter den Titeln: „Fernando Fernandini“, „Orlando Orlandini“, „Linardo Linardini“ und so fort, lauter kleinen Ablegern des großen Rinaldo Rinaldini, aus dem sich nach der Ansicht von Vulpius und seinen Zeitgenossen nicht genug Räuberromantik hecken ließ.

Aber den Bombensieg seines Erstlings, den man sich, als das Buch auf den Markt kam, gierig aus den Händen riß, den erreichte Vulpius nicht mehr. Er betätigte sich gegen den Schluß seines fünfundsechzig Jahre währenden Lebens auch mehr wieder als Bibliothekar, denn als schaffender Schriftsteller, indem er, ein neuer Pitaval, allerhand merkwürdige Begebenheiten sammelte und aufschrieb. Unter dem umständlichen Titel: „Kuriositäten der physisch-literarisch-artistisch-historischen Vor- und Mitwelt“, an denen noch Jean Paul sich mehr als den Sammlungen des Herrn Goethe ergötzte. Auch leistete Vulpius dem Weimarer Theater, solange es unter Goethes Leitung stand, durch die Uebersetzung und Bearbeitung vieler fremdländischer Stücke, insbesondere von Singspielen, manchen guten Dienst. Wie er denn überhaupt nach dem gnädigen herablassenden Urteil des Herrn Geheimbde-Raths zeitlebens „ein höchst anstelliger Mensch“ gewesen ist.

Die Nähe des gestrengen und mit den Jahren steifer werdenden berühmten Schwagers mag für den kleinbürgerlichen, bequem geselligen Vulpius nicht immer ganz leicht und angenehm gewesen sein. Ab und zu bekümmerte er sich zum Trost mit Schwester Christiane ein wenig im Hintergrund des Goetheschen Bürgerpalastes oder erzählte dem aufhorchenden kleinen August bei der Pulle von den ausgestorbenen früheren Sonderlingen Altweimars. Und als er vor nunmehr hundert Jahren noch ein paar Jährchen vor dem unverwüstlichen greisen Herrn Geheimbde-Rath sterben mußte, da wehrte er sich nicht lange. Die Blütezeit des Räuberromans war vorüber. Man lebte wieder in allseits geordneten Verhältnissen. Der Adel hatte bei Leipzig über den Geist der Empörung gesiegt und die finsterste Rückwärtslerei hatte sich im weiland Deutschen Reich, das ein Metternich bestimmte, breitgemacht. Selbst ein Kerl wie Karl August wagte trotz seines ungeordneten Liebes- und Ehelebens nicht wider die Regelmäßigkeit und Gottwohlgefälligkeit des braven Staatsbürgertums vorzugehen und verpreußte, verphilisterte immer gründlicher auf seine alten Tage. Und war doch ein mächtiger und gewaltiger Großherzog, während er, Christian August, nur ein kleiner Bibliothekar war, ein Bruder der anrüchigen „Mamsell Vulpius“, wie die adelsstolze Frau von Stein stets von seiner Schwester gesprochen hatte, auch nachdem sie längst Frau von Goethe geworden war. Die lag nun längst über ein Jahrzehnt auf irgendeinem Weimarer Friedhof, seine Schwester. Und ihr Grab wurde von dem Herrn Geheimbde-Rath, der sich wieder dem Leben zugewandt hatte, in geradezu sträflicher Weise vernachlässigt. Da hatte es auch für Christian August Vulpius kaum noch Zweck, sich hier oben auf Erden aufzuhalten, zumal im Goetheschen Hause jetzt eine adlige Dame, die junge Ottilie von Pogwisch, herrschte, die Erkorene seines Neffen August. „Man wird mein Weggehen kaum wahrnehmen,“ äußerte Vulpius in seiner letzten Krankheit zu den Seinigen. Und er behielt recht. „Der Arme hat sich längst überlebt gehabt!“ brummte Karl August, der sich im Alter immer weniger um die Poeten und Schriftgelehrten kümmerte, als Leichenrede dem ehemaligen Liebling der deutschen Lesewelt nach. Nur die Jagemann, des Herzogs anerkannte Geliebte, holte auf die Kunde von dem Tode des Vulpius in einem Anflug von Rührseligkeit ihre alte Laute hervor und summte die weiland berühmte, so und so oft vertonte Romanze aus „Rinaldo Rinaldini“ vor sich hin:

„In den Waldes finstern Gründen
Und in Höhlen tief versteckt,
Ruht der Räuber allerkühnster,
Bis ihn seine Rosa weckt.“

(Vorabdruck aus der in den nächsten Tagen erscheinenden Nummer der „Literarischen Welt“. Mit besonderer Genehmigung des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin.)

so oft verwünschten Mathematik errechnet hatte, zeigte sich am linken Sonnenrande die erste Schattenspur. Er schob sich langsam und sicher nach und nach weiter und bedeckte gegen 6½ Uhr den größten Teil der Sonnenscheibe, etwa ein Drittel des rechten Randes freilassend. Inzwischen hatte sich die Temperatur, die bei Beginn der Sonnenfinsternis noch 16 Grad gezeigt hatte, auf 8 Grad gesenkt, was die mit geschwärzten Gläsern das Tagesgestirn betrachtenden Menschen mit einem leisen Schütteln feststellen mußten. Dabei lagerte ein erhebliches Dämmerungsdunkel, wie man es sonst nur am Abend nach Sonnenuntergang feststellen kann, über der Erde. Dann begann der Schatten nach und nach von der Sonnenscheibe wieder zu verschwinden. Um 7½ Uhr war das prächtige himmlische Schauspiel vorüber, himmlisch in wörtlicher und in übertragener Bedeutung, das allen Beobachtern noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. Daß die Zahl der Beobachter in Posen nicht noch größer gewesen ist, muß mit einem gewissen Erstaunen festgestellt werden, nachdem auf die bevorstehende Sonnenfinsternis in der Presse so erschöpfend hingewiesen worden war. Trotzdem konnte man aus den Aeußerungen vorübergehender Frühaufsteher entnehmen, daß sie von dem ergreifenden Naturereignis keine Ahnung gehabt hatten, dessen Zeugen sie nur durch einen Zufall geworden sind. hb.

Deutsch-polnischer Ferienkinderaustausch.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über den diesjährigen Ferienkinderaustausch sind nunmehr dahin zum Abschluß gelangt, daß gegenseitig 3500 Kinder für einen mehrwöchigen Ferienaufenthalt zum Austausch gelangen. Von diesen Kindern werden 1700 deutsche Kinder aus Posen und Pommerellen nach Deutschland und etwa ebenso viele deutsche Kinder aus Polnisch-Oberschlesien nach Deutschland fahren. Die 3500 polnischen Kinder kommen in der Hauptsache aus Westfalen und aus Deutsch-Oberschlesien nach Polen.

Die Feriensonderzüge fahren in diesem Jahre am 4. und 5. Juli, sowie am 14. Juli, und zwar fährt der erste Teil der deutschen Kinder Montag, 4. Juli, abends 7 Uhr von Posen ab. Die Posener Kinder haben sich spätestens um 5½ Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof einzufinden, damit rechtzeitig die Einteilung der Gruppen und des Zuges, sowie die Anweisung der Plätze erfolgen kann. Die auswärtigen Kinder werden alsbald nach Eintreffen ihrer Züge vom Wohlfahrtsdienst in Empfang genommen, verpflegt und weitergeleitet. Die Möglichkeit, polnisches Geld in deutsches umzuwechseln, ist bei allen Banken in Polen möglich; auch auf dem Posener Hauptbahnhofe befindet sich eine solche Wechselstelle. Ebenso werden die Ferienkinder auf dem Bahnhof in Schwiebus Gelegenheit haben, sich ihr Geld umzuwechseln. Allen Ferienkindern und ihren Eltern ist ausdrücklich mitgeteilt worden, daß die Mitnahme von Gegenständen, die zollpflichtig sind, oder deren Einfuhr oder Ausfuhr verboten ist, auch den Ferienkindern streng untersagt ist. Bei einer Uebertretung dieser Bestimmung, die für die Einreise und die Ausreise gilt, muß der Ausschluß von der Mitfahrt im Ferienzuge erfolgen. Ebenso ist allen Kindern mitgeteilt, ob sie am 4. oder 14. von Posen abfahren. Eine Abänderung dieser Verteilung ist mit Rücksicht auf die für die einzelnen Züge genehmigten Paßlisten und die Platzverteilung natürlich unmöglich.

Derselbe Eisenbahnzug, der am 4. Juli die deutschen Ferienkinder aus Polen nach Deutschland bringt, wird am 5. Juli abends die polnischen Kinder aus Deutschland nach Polen bringen; und zwar fährt dieser Gegenzug Dienstag, 5. Juli, um 9 Uhr abends vom Schlesischen Bahnhof in Berlin ab und trifft am 6. Juli früh um 4¾ Uhr in Posen auf dem Hauptbahnhof ein. Zugleich mit den 3500 polnischen Kindern kommen 10 Prozent dieser Zahl, also 350 deutsche Kinder aus Deutschland nach Posen zu ihren Verwandten. Die Anmeldungen dieser Kinder beim Wohlfahrtsdienst in Posen sind überaus zahlreich gewesen und haben die Zahl 1000 überstiegen; infolgedessen ist es nicht möglich gewesen, alle Anmeldungen zu berücksichtigen. Es können vielmehr nur die Kinder zugelassen werden, die sich zuerst gemeldet haben. Die Auswahl dieser Kinder ist nicht durch den Posener Wohlfahrtsdienst erfolgt, sondern durch den Verein Landaufenthalt für Stadtkinder in Berlin und die ihm angeschlossenen Organisationen. Der Wohlfahrtsdienst kann also einmal erfolgte Ablehnungen nicht rückgängig machen. Weitere Zulassungen sind schon deshalb unmöglich, weil das von der polnischen Regierung für die Einreise nach Polen bewilligte Kontingent von 50 deutschen Kindern nicht erhöht werden kann. Anträge in dieser Richtung an den Wohlfahrtsdienst sind also zwecklos.

Soweit die deutschen Ferienkinder aus Berlin, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und Schlesien stammen, werden sie zugleich mit den polnischen Kindern am 6. Juli früh 4¾ Uhr in Posen auf dem Hauptbahnhof eintreffen; die Kinder aus Westfalen kommen erst im August. Welche Kinder mit diesem Zug mitkommen, ist vorläufig nicht bekannt. Unmittelbar nach Eintreffen der Listen werden die Angehörigen der Kinder benachrichtigt werden, auch darüber, wann und wo die Kinder abzuholen sind. Vorläufige Anfragen bei dem Wohlfahrtsdienst, der jetzt ganz besonders mit Arbeit überlastet ist, haben keinen Zweck und können nicht beantwortet werden.

Wechselproteste durch die Post

Nach einer polnischen Verordnung werden ab 1. September 1927 die sogenannten Postproteste eingeführt. Die Postämter und -Agenturen werden Wechsel ausschließlich wegen Nichtzahlung protestieren. Sie werden jedoch solche Proteste nicht erheben, wenn die Wechselsumme mehr als 1000 Zloty beträgt oder der Wechsel nicht in polnischer Sprache geschrieben ist; jedoch werden in den Wojewodschaften Posen, Pommerellen und Oberschlesien auch in deutscher Sprache abgefaßte Wechsel protestiert werden. Ein Postprotest erfolgt ferner nicht, wenn der Wechsel im Auslande oder in einer ausländischen Währung ausgestellt ist oder mit einer Notadresse versehen ist, oder wenn er unter Vorlegung mehrerer Exemplare oder des Originals und seiner Kopie protestiert werden soll.

X **1000 Zloty zu wohltätigen Zwecken hat der Sänger Jan Kiepura** dem Stadtpräsidenten Ratajski übergeben.

X **Ein Geschenk an den Zoologischen Garten.** Landschaftsrat Albert Kunkel-Rostrzembowo hat dem Zoologischen Garten ein Rottier überwiesen, wofür ihm der „Zoo" sehr dankbar ist. Der Hirsch zeichnet sich besonders durch sein schönes Aussehen und seine Zahmheit aus. Er ist vom Landschaftsrat Kunkel aufgezogen worden und beweist durch seine schönen und runden Formen, daß der Züchter ihn mit großer Sorgfalt und Hingabe gepflegt hat.

X **Falsche Hundertreichsmarknoten.** Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgestellt worden, die an den nachstehend aufgeführten, hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist. Papier: lappig, dünner, weicher im Griff. Pflanzenfasern: durch hellrote und hellgrüne, in das Papier eingearbeitete Fasern nachgeahmt. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck in hellgrüner Farbe vorgetäuscht. In der Durchsicht unklar, kaum lesbar. Gemusterte Blindprägung: In der Zeichnung der echten ähnlich, jedoch schwächer geprägt. Im Kontrollstempel fehlt über der kleinen Verzierung in der Mitte der Punkt. Vorderseite: Verschwommener Gesamteindruck. Im Frauenbildnis fehlen die feinen Schattenlagen. Der Schleier der Haube hebt sich nur wenig vom Hintergrunde ab. Die Haube endet rechts (vom Beschauer aus gesehen) auf der Wange in einem abgerundeten, anstatt eckigen Teile. Der darunter befindliche Einschnitt im Schleier ist abgerundet anstatt spitzwinklig. Der Adlerstempel ist dick, mit falschen, größeren Typen gedruckt. Rückseite: Gesamteindruck tonig wirkend. Der Strafdruck ist gequetscht und unsauber wiedergegeben. Kontrollnummer: Mit ungleichen falschen Typen eingefügt. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt.

X In der Liste der Rechtsanwälte beim hiesigen Appellationsgericht wurde der Rechtsanwalt Alfred Foege in Kolmar gestrichen.

X Zum Prorektor der Universität ist für das Studienjahr 1927—28 Prof. Dr. Jurasz, Dekan der medizinischen Fakultät, gewählt worden.

X **Todesfall.** Der Assistent an der Universitätsklinik für Nervalgiekranke Dr. med. Stanisław Simanowski ist gestorben.

X **Auszeichnung.** Das Goldene Verdienstkreuz hat der Direktor des Teatr Polski, Bolesław Szczurkiewicz erhielten.

X **Silbernes Dienstjubiläum.** Der Brennereiverwalter Rudolf Plagens auf dem Rittergute Przepędowo bei Mur.-Goslin gehörig Herrn von Winterfeld, begeht morgen, Freitag, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

X **Der Verein der Freunde der Wissenschaft** feiert im Oktober d. Js. sein 70jähriges Bestehen.

X **Der Posener Handwerkerverein** bittet uns mitzuteilen, daß der Termin für das Kinderfest noch nicht festgesetzt ist.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Donnerstag, früh + 1.36 Meter, gegen + 1.41 Meter am Mittwoch und + 1.48 Meter am Dienstag früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren bei wolkenlosem Himmel 15 Grad Wärme.

---

* **Zabikowo,** 30. Juni. Eine Kesselexplosion erfolgte in der chemischen Fabrik von Müller u. Komp. Menschen sind nicht verunglückt; der Schaden durch die entstandene Feuersbrunst ist groß.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 28. Juni. Auf dem heutigen Kartoffelmarkt kam es, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, zu großen Ausschreitungen. Ein Besitzer aus Borowno verlangte für den Zentner Kartoffeln 15 zł (!). Daraufhin bemächtigte sich der Menge eine große Erregung. Wütend schritt man zur Plünderung des Wagens, und es dauerte auch nicht lange, bis sich die Plünderer mit ihrer kostenlosen Beute aus dem Staube machten. Da die Polizei zufällig nicht anwesend war, konnte dem Bestohlenen nur ein geringer Teil der Kartoffeln wieder herbeigeschafft werden. Angesichts dieses Vorfalls machten die anderen Fuhren kehrt, so daß um 10¾ Uhr keine Kartoffeln zu haben waren.

* **Czarnikau,** 28. Juni. Dieser Tage brach im Gulcz, Kreis Czarnikau, ein Feuer aus, das im Laufe einer halben Stunde vier Wirtschaften einäscherte. Das Feuer ist auf Rußbrand beim Brotbacken zurückzuführen. Der Brand hatte sich mit großer Geschwindigkeit verbreitet, so daß die Einwohner lediglich ihr Leben und das Vieh retten konnten. Bei den Rettungsarbeiten hat die Besitzerfrau Borbrich schwere Brandwunden erlitten. Der Schaden ist groß, da zwei Wirtschaften sehr niedrig und die übrigen zwei gar nicht versichert waren.

p. **Jarocin,** 30. Juni. In der Nacht zum 20. d. Mts. ist in dem Dorfe Ciświca hiesigen Kreises ein drei Monate altes Kind männlichen Geschlechts vor dem Grembowski'schen Wohnhause ausgesetzt aufgefunden worden. Nach einem beim Kinde vorgefundenen Zettel ist das Kind am 26. April d. Js. geboren und heißt Josef Janiszewski. Seine Mutter heißt Stanislawa. Diese ist 1,65—1,67 Meter groß, 28—30 Jahre alt, hatte längliches blasses Gesicht, sie trug auf dem Kopfe einen grauen Schal; weiter war sie bekleidet mit einem aschgrauen Mantel, kaffeebraunem Kleide und schwarzen niedrigen Schuhen. Sie machte einen ärmlichen Eindruck. Angaben über den Aufenthalt der Mutter nimmt das Polizeiamt entgegen.

* **Krotoschin,** 28. Juni. Nach einer Veröffentlichung im Kreisblatt ist der bisherige Starost von Krotoschin und Pleschen Dr. Dalbor auf eigenen Wunsch hin in den Ruhestand versetzt worden. An seine Stelle tritt jetzt durch Verfügung der bisherige Starost aus dem Kreise Witkowo, wo die Starostei aufgelöst worden ist.

* **Witkowo,** 28. Juni. Kürzlich kam vor das K. Wesolowskische Drogengeschäft ein Kraftwagen gefahren, dem zwei Insassen entstiegen; sie kauften 20 Liter Benzin. Darauf bestieg einer das Auto, während der andere eine quittierte Rechnung verlangte. Nachdem er diese empfangen hatte, sprang er gleichfalls in das Auto, und beide fuhren davon, ohne das Benzin bezahlt zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowroclaw,** 24. Juni. Ein sensationeller Mordprozeß gelangte, wie der „Kuj. Bote" berichtet, vor der Strafkammer gegen einen gewissen Stanisław Nowakowski zur Verhandlung, der angeklagt war, im Jahre 1921 in der Nähe des Wasserturms mit noch einem Komplizen den Rechtskonsulenten Kliszewski überfallen, ermordet und beraubt zu haben. Die Verhandlung war reich an Zwischenfällen, denn im Laufe derselben stellte sich plötzlich heraus, daß der bisher vergeblich gesuchte Genosse des N., ein gewisser Stanisław Ptaszyński, gegenwärtig im „Hotel Francuski" in Bromberg wohne, selbstverständlich in Verkleidung, um nicht erkannt zu werden. Diese Aussage machte der als Zeuge vorgeladene Schwager des P. Weiter wurde noch ein gewisser Kanczak aus Bromberg, der als Zeuge auftrat, auf Antrag des Staatsanwalts wegen Meineids verhaftet und gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet. Der Meineid wurde ihm durch den Polizeikommandanten nachgewiesen. Die dritte Ueberraschung war die, daß, als sich nach der Rede des Staatsanwalts, der die Todesstrafe für Nowakowski beantragte, das Gericht schon zur Beratung zurückgezogen hatte, die Nachricht eintraf, daß Ptaszyński inzwischen bereits im genannten Hotel in Bromberg verhaftet werden konnte und nach Inowroclaw gebracht werde. Das Gericht brach infolgedessen die weitere Verhandlung ab und schob die Verkündigung des Urteils gegen Nowakowski auf. Stanisław Ptaszyński ist bereits gestern unter starker polizeilicher Bewachung hier eingetroffen und wurde auf Anordnung des Vorsitzenden der hiesigen Strafkammer unverzüglich dieser Kammer zur Verfügung gestellt.

* **Schrimm,** 27. Juni. Am 1. November 1924 wurde auf dem hiesigen Postamt eingebrochen. Der Postbeamte Pawel Merkun wurde als Verdächtiger verhaftet. Vor einer detachierten Strafkammer fand am Freitag die Verhandlung statt. Mitangeklagt war auch der Oberstadtsekretär Jan Merkun von hier, der Bruder des ersteren, wegen Beihilfe. Der Staatsanwalt Kucharek beantragte gegen beide je 5 Jahre Gefängnis. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Direktors Bojarski sprach beide Angeklagte, die einer ukrainischen Organisation angehören, frei, weil er direkte Beweise der Schuld nicht finden konnte, nur Verdachtsmomente.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

E. E. in R. 1. Die 3000 Vorkriegsmark haben einen Wert von 3690 zł und sind als Hypothek mit 15% auf 553.50 zł aufzuwerten. 2. Da es sich doch um eine grundsätzlich wichtige Angelegenheit handelt, raten wir Ihnen, sich für die gerichtliche Verhandlung einen Rechtsanwalt zu nehmen. Die frühere Verordnung, nach der der Besuch der Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahre des Lehrlings dauerte, ist seit einiger Zeit durch eine neue Verordnung abgelöst worden, die die Fortbildungsschulpflicht auf die ganze Dauer der Lehrzeit ausdehnt.

H. Sch. in Gl. S. Der Zoll beträgt 80 zł für je 100 Kilogr. Gewicht.

E. St. 1888. Bevor wir Ihre Fragen beantworten, wollen Sie uns zunächst erst einmal angeben, ob es sich um deutsche oder polnische Mark handelt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm Donnerstag, den 30. Juni.

Posen (270,3 Meter). 14: Börse. 17.15—18.35: Nachmittagskonzert. 18.35—18.50: Beiprogramm von Fr. Nyl. 18.50—19.15: Krankenpflege als Beruf. 19.15—19.35: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.25—20: Ratschläge zur Abrichtung der Hunde. 20—20.15: Mitteilungen des Westmarkenvereins. 20.15—22.15: Abendkonzert. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 17—17.25: Bücherstunde. 17.25 bis 17.50: Für die Frauen. 18: Jazzmusik. 19.35—20: Vortrag. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 17.15—18.30: Dr. Lecces Kammerorchester. 20: Orchesterkonzert. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 18.50—19.20: Allerhand knniffliche Fragen. 19.20—20.15: Blick in die Zeit. „Zwanzig Jahre Nelsen", Revue von Hans Zerlett.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Wie lebt die Familie im Sommer. 15.30—15.40: Der Sternenhimmel im Juli. 15.35: Wetter- und Börsenbericht. 16—16.30: Forstwirtschaftliche Berufe. 16.30—17: Die heilpädagogische Woche der Stadt Berlin. 17—17.30: Deutsche Weltwanderer. 17.30—18.30: Die Befreiung der Frau. 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Haendel. 19.20—19.45: Finanzierungsfragen der landwirtschaftlichen Siedlung. 20: Uebertragung aus Magdeburg. 22.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagskonzert. 16.45—17.30: Für die Hausfrau. 17.30—18.30: Kammermusik. 20.30: „Mann ist Mann", Lustspiel von Bert Brecht. Anschließend bis 24: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 18: Quer durch Oesterreich. 20.05: Konzertakademie.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 1. Juli.

Posen (270 Meter). 13.30—14.50: Schallplattenmusik aus dem Geschäft von Kozlowski. 14: Börse. 17.15—17.35: Nachmittagskonzert. 18.35—18.50: Beiprogramm von Czesław Kaden. 18.50 bis 19.15: Interessantes aus aller Welt. 19.15—19.35: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.35—20: Funktechnische Plauderei. 20 bis 20.25: Plauderei über Wirtschaftsfragen. 20.30—22.10: Konzertübertragung aus Warschau.

Warschau (1111 Meter). 16.45—17: Für die Knaben. 17 bis 17.25: Bessemer und die Stahlerzeugung. 17.25—17.50: Der Büffel und seine Erhaltung. 18: Kammermusik. 19.35—20: Sport und Körperkultur. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9.15: Uebertragung aus Kiel. 15.30: Frauen von heute — in vielen Ländern. Schweizerinnen. 17: Kurt Walter Goldschmidt. 17.30—18.30: Dominator-Orchester Fritz Wenneis. 20.30: Albert Ehrenstein. 21.15: Sinfonisches Blasorchester Groß-Berlin. 20.30: Slawische Märchen und Weisen. 22.30—23.30: Abendunterhaltung.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 20.15: Volkstümliches Konzert. 22.15: Gleiwitz als Garten- und Wohnstadt.

Königswusterhausen (1250 Meter). 9.15—10.45: Uebertragung aus Kiel. 15—15.30: Von der jugendlichen Seele. 15.35: Wetter- und Börsenbericht. 16—16.30: Mutterschutz vor und nach der Geburt. 16.30—17: Von der jugendlichen Seele. 17—17.30: Die Symbole der Religionen. 17.30—18: Die Entwicklung des Lebens und die Ursache des Todes. 18—18.30: Die Entwicklung der Leichtmetalle und ihre zukünftige Bedeutung. 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55—19.20: Aus der Geschichte und Praxis des Parlamentarismus. 19.20—19.45: Wissenschaftliche Vorträge für Aerzte. 20.15: Uebertragung aus Leipzig. 21.15: Uebertragung aus Berlin. 22.30—23.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagskonzert. 16.30 bis 17: Für die Kinder. 17—17.30: Jugendstunde. 17.30—18.30: Orchesterkonzert. 19.30: „Der Postillon von Lonjumeau". 22.45 bis 24: Konzert aus dem Café Corso.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 19.30: Gesangsvorträge. 20: Abendprogramm.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 2. Juli.

Posen (270 Meter). 17.15—18.35: Sinfoniekonzert des Radjo Poznańskie. 18.35—18.50: Beiprogramm von Fr. Nyll. 18.50 bis 19.15: Dr. Wojtkowski: „Liebelt als Erzieher". 15.15—19.35: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.35—20: Dr. Ed. Gregoli: Die Untersuchung der sogenannten Magie und des Okkultismus. 20 bis 20.15: Prof. Piasecki: Die Pfadfinder. 20.15—22.15: Abendkonzert. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 16.35—17: Prof. Moszkowski: Die heilige Jungfrau von Osrau. 17.15: Populäres Mittagskonzert. 19.35—20: Dr. Klein: Hygiene der Zähne. 20.30: Abendkonzert. 22.30—23.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16: Dr. Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei. 17: Hermann Hesse. Zu seinem 50. Geburtstag. 17.30—18.30: Nachmittagskonzert. 18.45: Spanisch. 20: Dr. Rosenfeld: Geschichte der russischen Literatur: Dostojewski. 20.30: Lustiges Wochenende. Mark Twain. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert. 19.50—20.05: Einheitskurzschrift. 20.15: Lustiger Gustav Jacoby-Abend.

Königswusterhausen (1250 Meter). 14.50—15.15: Französisch für Anfänger. 15.15—15.40: Französisch für Fortgeschrittene. 16 bis 16.30: Englisch für Fortgeschrittene. 16.30—17: Dr. Brasch: Das Tragische bei Paul Heyse. 17.30—18: Dr. Lachmann: Von unserer Sprache, ihrem Verstehen und Beherrschen durch den Arbeiter. Ab 20.20: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Kammermusik. 18.40—19: Oberst Rotstein: Die Heilsarmee und ihr Werk. 19.15—19.35: Englisch. 20.35—20.55: Neue Balladen aus Westfalen. 21: Lustiger Abend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 19: „Juarez und Maximilian", dramatische Historie in drei Phasen und 13 Bildern von Franz Werfel. 22: Jazzmusik.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Schimmel und Gärung** sind die schlimmsten Feinde des Eingemachten. Jedenfalls ist es betrübend, wenn eingemachte Früchte, Marmelade, Gelee, Fruchtsaft oder Gurken usw. schlecht werden. Wirksamen Schutz bietet die Verwendung von Dr. Oetkers Einmachehilfe, die den praktischen Hausfrauen schon längst als unbedingt zuverlässig bekannt ist.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. Juni.

Die Jagd im Juli.

Von Edmund Scharein.

(Nachdruck untersagt.)

Im leichten Winde wogende Saaten, in glühender Sonne reifende Frucht, Blütenduft über Heide und Wald, Lerchengesang am gleichmäßig-mattblauen Himmel — das ist der Juli, der Heumond, der den Sommer auf der Höhe zeigt, der dem Weidmann ein köstlich Weidwerk beschert.

Der 1. Juli bringt den Anfang der Entenjagd. Leider, muß gleich gesagt werden. Denn noch sind viele der Jungenten in einem Zustand, der jedem weidgerechten Jäger ihren Abschuß verbietet. Eine Verlängerung der Schonzeit der Enten um mindestens vierzehn Tage wäre diesem begehrten Wasserwild von Herzen zu gönnen. Daß sie nicht schon längst erfolgt ist, ist eine Unterlassungssünde, die sich bitter rächt. Es ist für jeden weidgerechten Jäger selbstverständlich, daß er mit der Ausübung der Entenjagd erst dann beginnt, wenn die Jungenten völlig schußreif sind. Ebenso selbstverständlich ist es, daß die Mutterenten Schonung genießen, da die Jungenten auf die Führung der Mutter angewiesen sind. Der Abschuß hat sich also auf vollentwickelte Jungenten und Erpel zu erstrecken. Bei jeglicher Art der Entenjagd ist der gute Wasserhund der unzertrennliche Begleiter und eifrige Gehilfe des Jägers. Die Jagd erfolgt entweder vom Ufer der Schofe bergenden Gewässer oder vom Kahn aus. Größte Vorsicht beim Gebrauch der Schußwaffe ist namentlich dann erforderlich, wenn eine Anzahl von Jägern und Hunden diesem Weidwerk nachgeht und Rohrbuchten und Schilfdickungen die Uebersicht erschweren. Gäbe es eine Statistik über Jagdunfälle, so würde aus ihr wahrscheinlich hervorgehen, daß die meisten Unglücksfälle auf der Entenjagd vorkommen.

Während es beim Federwild die Enten sind, die den Jäger jetzt beschäftigen, ist es beim Schalenwild der Rehbock, dem dieser Monat die Feistzeit bringt. Er ist jetzt vielfach zum Feldreh geworden und hat seinen Stand im hohen Getreide und in Feldgehölzen. Der Weidmann, dessen Bemühungen im vorigen Monat und auch in der ersten Hälfte dieses Monats infolge der Heimlichkeit des Bockes vergeblich waren, hat gegen Ende des Monats oft Erfolg. In der zweiten Hälfte des Juli beginnt die Blattzeit; ihren Höhepunkt erreicht die Brunst gewöhnlich am Ende des Monats und in den ersten Tagen des August. Erst dann springt der mißtrauische Bock bei geschicktem Verhalten des Jägers aufs Blatt. Der Abschuß starker Böcke ist hinauszuschieben, bis sie für Nachkommenschaft gesorgt haben! — Rehkitze sind auch jetzt noch großen Gefahren ausgesetzt und bedürfen der Wachsamkeit des Hegers.

Rot- und Damwild sind noch im Genuß der Schonzeit. Starke Hirsche beginnen erst gegen Ende des Monats zu fegen. Den mit ihren Kälbern gewöhnlich in den Dickungen steckenden Muttertieren sind jegliche Störungen fernzuhalten.

Wenn es dem Schwarzwild auch während der Frühjahrszeit nicht schlecht gegangen ist, so ist ihm dieser Monat noch günstiger, als die Zeit vorher. Ueberall finden die Schwarzkittel reichlich Erdmast, und die Halm- und Hülsenfrüchte liefern eine saftige Zukost. Den Abschuß beschränkt der Weidmann auf Keiler und Ueberläufer, sofern der von den Schwarzkitteln angerichtete Wildschaden eine solche Maßnahme erforderlich macht. Führenden Bachen und Frischlingen wird er selbstverständlich Schonung angedeihen lassen.

Reineke hat seinen Stand jetzt gern im Getreide, das er zu Raubzügen oft erst bei oder nach Sonnenuntergang verläßt. Wo er nachweislich Schaden anrichtet, so daß der Jäger gezwungen ist, ihm sein Handwerk zu legen, da empfiehlt sich der Ansitz am Fuchspaß, den er gerne innehält.

Hochsommerliches Weidwerk bringt der Juli. Sonnenglut liegt über wogenden Getreidefeldern, flimmert über brauner Ackererde. Und hier und da fährt bereits der Sense Schneide in den Wald der Halme. In Risch und Rohr, im Binsengestrüpp und auf blanker Wasserfläche ist reges Leben. Auch die Brut der Bekassinen und Pfuhlschnepfen ist flügge, und der Wasserjäger erlebt Wonnen . . . Durch Heide und Wald aber streift unstet, von Liebessehnen gepackt, der rote Bock, der Bock im Hochzeitskleid. Das Schmalreh flüchtet, der feurige Anbeter folgt, die Kreise werden enger, bis die Werbung Erfolg hat. Hochzeit in sommerlicher Heide.

Ueber die staatliche Zwangsverwaltung

wird im „Dziennik Ustaw" (Nr. 49) eine neue Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, durch die eine Reihe wichtiger Bestimmungen des Dekrets vom 16. Dezember 1918 abgeändert wird. Danach kommen für die Zwangsverwaltung in Frage (Punkt 2 des Artikels):

I. Industrie- und Handelsunternehmen und im besonderen Kreditinstitute, Banken, Versicherungs- und Eisenbahngesellschaften, wissenschaftliche Bildungs-, Kultur-, allgemeine Wohlfahrts- und Wohltätigkeits-Institutionen, sowie Stiftungen mit ihrem beweglichen und unbeweglichen Eigentum, das sich auf dem Gebiet der Polnischen Republik befindet und 1. Rechtspersonen gehört, die ihre Tätigkeit in Polen beendet haben, oder 2. ausländischen Rechtspersonen, die in ihrem Heimatsstaate aufgehört haben, rechtlich zu bestehen, die Rechtsgrundlage ihres Bestehens geändert haben oder der Möglichkeit einer statutenmäßigen Tätigkeit verlustig gegangen sind. Nach der neuen Fassung des Artikels II fallen die Anordnung, Ausführung und Aufhebung einer staatlichen Zwangsverwaltung unter die Kompetenz desjenigen Ministers, dem die Angelegenheiten des betroffenen Unternehmens oder der in Betracht kommenden Institution, Stiftung usw. bzw. ihr Eigentum unterstehen. In Zweifelsfällen entscheidet der Ministerrat über die Zuständigkeit. Die Aufhebung der staatlichen Zwangsverwaltung erfolgt, wenn der Grund zu dieser Maßnahme in Wegfall gekommen ist. Nach dem neuen Wortlaut des Artikels IV ist jeder Fall einer Anordnung oder Aufhebung staatlicher Zwangsverwaltung im „Monitor Polski" bekannt zu geben. Nach Artikel V sind die Inhaber des in Zwangsverwaltung genommenen Eigentums verpflichtet, dem staatlichen Zwangsverwalter auf seine schriftliche Anforderung alle näheren Angaben über das Eigentum zu machen, insbesondere Bücher, Rechnungen, Registraturen, Inventarverzeichnisse usw. vorzulegen. Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafen bis zu 4000 zł oder bis zu sechs Monaten Gefängnis geahndet werden. Die bereits vor Inkrafttreten dieser Verordnung angeordneten Zwangsverwaltungen, die bisher nicht aufgehoben sind, werden für rechtskräftig erklärt. Wichtig ist auch die weitere Bestimmung, daß eine Zwangsverwaltung nicht deshalb aufgehoben werden kann, weil diejenige Behörde, die sie angeordnet hat, unzuständig war.

Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Schlesien.

In der Woche nach dem Trinitatis-Sonntage tagte in Kattowitz die Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien unter dem Vorsitz des Kirchenpräsidenten D. Voß. Der Synode gehören 72 Mitglieder an. Außerdem waren als Ehrengäste der Graf Kraft von Henckel-Donnersmarck und die Prinzen von Pleß und Hohenlohe erschienen.

Kirchenpräsident D. Voß erstattete den Jahresbericht mit Einzelheiten über die Lage der Kirche und das Leben in den Gemeinden. Außerdem berichtete er über die Einigungsbestrebungen des Protestantismus in Polen, besonders über die Konferenz in Wilna, die im November vorigen Jahres stattfand, und zu der die Synode zustimmend Stellung nahm und zwei Vertreter wählte. Besondere Beachtung wurde auch dem Bericht über das kirchliche und synodale Rechnungswesen, den Kirchenrat Drabek erstattete, zugewandt. kommt doch sehr viel darauf an, daß alle Gemeinden ihre Kirchenbeiträge voll entrichten, damit alle kirchlichen Aufgaben erfüllt werden können. Pfarrer Meyer-Pleß behandelte in einem tiefgründigem Vortrag das vom Landeskirchenamt gestellte Thema „Das Eigenrecht der evangelischen Kirchen". Besonders bei der Berührung mit dem Staat, aber auch im Verkehr mit anderen Kirchen ergeben sich mancherlei Verwicklungen und Schwierigkeiten rechtlicher Art, für deren Lösung man die rechtlichen Grenzen der Kirche kennen muß. Es folgte ein Bericht über das Knabenwaisenhaus Martineum in Anhalt, das Besitz der Synode ist, und für das auch wieder eine Sammlung veranstaltet wurde. Mit einem von Kirchenpräsident D. Voß gesprochenem Gebet schloß die Synode.

Einführung des neuen Fernsprechtarifs in Polen.

Der „Dziennik Ustaw" veröffentlicht eine Verordnung des polnischen Post- und Telegraphenministers, nach der mit dem 1. Juli d. Js. die Gesprächszählapparate nach den erhöhten Fernsprechsätzen, die ursprünglich am 1. Mai d. Js. eingeführt werden sollten, zur Einführung gelangen.

Verlängerung der Umtauschfrist.

Die Anmeldefrist für den Umtausch der deutschen Reichsanleihen neuen Besitzes ist bis 31. August 1927 verlängert worden.

× **Die zehnte Nummer des „Tydzień Radjowy"**, des offiziellen Organs des Westpolnischen Radioklubs, bringt folgenden Artikel: „Auf gutem Wege", „Die musikalischen Darbietungen des „Radjo Poznańskie", Ausländische Stimmen der Anerkennung", ferner die Radiochronik und die Ecke des Radioamateurs.

× **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Domherr Leon Formanowicz in Gnesen ist zum Archivar und Bibliothekar des Gnesener Domkapitels ernannt worden. Die kanonische Institution haben erhalten: Dionizy Gruchała auf das Benefizium in Kowalewo, Wacław Morkowski auf das in Zabarkowo, Kazimierz Kaczmarkiewicz auf das in Dembowo. In Administration erhielten Edmund Niziołkiewicz in Bromberg die Parochie in Sławoszewo, Propst Jan Wawrzynowicz in Venetia die Parochie in Gazawa, Propst Maksymiljan Mrugas in Niechanowo die Parochie in Żydowo.

× **Tödlicher Unfall eines auswärtigen Feuerwehrmannes.** Die Firma Cegielski stellte für eine Uebung anläßlich der Feuerwehrtagung ein Klettergerüst auf, das Dienstag früh 8 Uhr fertig sein sollte. Die Arbeit verzögerte sich jedoch etwas. Von den zuschauenden Feuerwehrleuten kletterte der 25jährige Walenty Olechowski aus Czeladin bei Kielce auf einer hinteren Leiter auf das Klettergerüst, um einem Arbeiter eine Schnur zu reichen. In der Höhe des 3. Stocks tat Olechowski einen Fehltritt und stürzte mit dem Kopf zuerst zur Erde. Der Stahlhelm hatte sich ihm fest in den Kopf geschoben; außerdem brach er das Genick, beide Arme und Beine; er verstarb bald. Für Dienstag abend waren anläßlich der Tagung verschiedene festliche Veranstaltungen angesagt, fielen aber des Trauerfalles wegen aus. Noch am Dienstag abend wurde der tödlich Verunglückte unter außerordentlich starker Teilnahme auch des Publikums nach dem Bahnhofe gebracht, um in der Heimat beigesetzt zu werden. Nach dem kirchlichen Zeremoniell hielt der Vorsitzende des Feuerwehrtages Karl Rzepecki eine Ansprache, aus der hervorgeht, daß der Verband der Feuerwehren sich der Mutter des O. annehmen werde, deren einziger Ernährer er war.

× **Um seine gesamten Ersparnisse im Betrage von 500 Złoty bestohlen wurde gestern**, Donnerstag, mittags zwischen 12 und 1 Uhr der 81 Jahre alter Krankenkontrolleur August Zorn in der ul. Kozia 15 (fr. Ziegenstr.), wie uns der Geschädigte mitzuteilen bittet, durch einen Schneidergesellen aus Thorn mittels Einbruchs. Das Geld bestand aus vier 100 Złotyscheinen, drei 10 zł, 14 Scheinen zu 5 zł.

× **Noch immer nicht rekognosziert worden** ist der etwa 27 Jahre alte, offenbar den besseren Ständen angehörende Selbstmörder, der, wie von uns bereits berichtet wurde, am 29. April als Leiche aus der Warthe gezogen wurde. Er ist 1,70 Meter groß, hat ovales Gesicht, blondes Haar, war glattrasiert, hatte fein gepflegte Hände mit langen Fingernägeln; war sehr anständig gekleidet mit kleinkariertem Jackettanzug, grünlichem Sommerüberzieher, einem Trikot- und einem weißen rotgestreiften Oberhemd und niedrigen gut erhaltenen Lackschuhen; im Oberkiefer war der rechte zweite Zahn ein Goldzahn. Bei ihm wurden ein Złotyschein, eine Nickeluhr und ein Exemplar einer hiesigen polnischen Zeitung vom 24. April d. J. gefunden, so daß der Selbstmord an diesem oder einem der folgenden Tage verübt sein muß. Wer über den Selbstmörder Auskunft zu geben vermag, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

× **Weitere Opfer eines Kapitalschwindlers gesucht.** In Kielce ist ein aus Warschau stammender Schwindler Wacław Salzmann festgenommen worden, der nach eigenem Geständnis über 500 Betrügereien im ganzen Gebiet Polens verübt hat, während er jedoch nur 197 Geschädigte namhaft machen konnte. Er besuchte als Magistratsbeamter der Stadt Thorn größere Kaufleute und warb für ein von den Städten Thorn und Graudenz herauszugebendes Adreßbuch und ließ sich gleich Anzahlungen von 5—100 zł machen. In der Wojewodschaft Posen reiste er als „Vizedirektor" Grajewski der Pommerellischen Landwirtschaftskammer umher, besuchte größere Güter und Dramen, photographierte deren Viehbestände und ließ sich auch hier Anzahlungen bis zu 300 zł machen. Geschädigte können sich bei irgend einem Polizeiamt melden.

× **Als Ladendiebinnen festgenommen** wurden in einem Konfektionsgeschäft an der Aleje Marcinkowskiego 11 (fr. Wilhelmstraße) eine Viktoria Kanarek und eine Janina Rutkowska, die beim Diebstahl von Stoffen ertappt wurden.

× **Wer ist der Bestohlene?** Gestern wurde im Bezirk des 6. Polizeikommissariats an der ul. Towarowa (fr. Colombstraße) ein Mann angehalten, in dessen Besitz sich 5 Paar Schaft- und drei Paar kurze Stiefel befanden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im genannten Kommissariat melden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Wohnung Górna Wilda 13 (fr. Kronprinzenstraße) 200 zł bares Geld, ein Paar Lackschuhe, ein Kleid und Damenwäsche im Gesamtwerte von 400 zł; aus einer Wohnung ul. Kręta 22 (fr. Kohleisstraße) durch Einschlagen einer Fensterscheibe zwei Paar Damenschuhe, drei Wintermäntel und zwei Anzüge im Werte von 730 zł; aus dem Schaufenster einer Drogerie an der ul. Św. Czesława 11 (früher Caprivistraße) vier Büchsen mit Lack und einige Pinsel im Werte von 270 zł; aus einem Vorzimmer des Hauses ul. Szamarzewskiego 20/22 (fr. Kaiser Wilhelmstr.) ein Gummi- und ein aschgrauer Raglanmantel im Werte von 130 zł.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 30. Juni. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Gesangstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Freitag, 1. Juli. Verein Deutscher Sänger. Uebungsstunde, im Anschluß geselliges Beisammensein mit Damen im „Bristol".

Sonnabend, 2. Juli. Evang. Verein junger Männer. Volkstümliches Turnen.

Sonntag, 3. Juli. Radfahrer-Verein, früh 7 Uhr: Ausfahrt nach Glemboczek.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Jarotschin**, 28. Juni. Selbstmord durch Erhängen verübt hat im Walde Frau Katarzyna Ranecka aus Boguszyn, Mutter dreier Kinder, wegen unheilbarer Krankheit.

* **Rawitsch**, 26. Juni. In Skaradowic, Kr. Rawitsch, ertrank gestern ein zweijähriges Kind in einem Wassertümpel. Die Eltern, die das Kind ohne Aufsicht hatten spielen lassen, bemerkten es erst zu spät, daß das Kind ins Wasser gefallen war. Die Untersuchung hat ergeben, daß grobe Fahrlässigkeit der Eltern in Frage komme. Wahrscheinlich wird dieser Unglücksfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

S. **Rogasen**, 28. Juni. Am Sonnabend fand im Magistratssitzungssaal eine Versammlung von Interessenten unter Vorsitz des Distriktskommissars Barth statt, in der die Gründung einer Entwässerungsgenossenschaft beschlossen wurde. Diese wird das Gebiet von Rogasen, Mittenwald und Garbatka umfassen. Zunächst wird ein Projekt ausgearbeitet werden für die Entwässerung teils durch offene Gräben, teils auch durch Drainage. Es wurde ein einstweiliger Vorstand gewählt, bestehend aus Dachtera-Garbatka, Gottlieb Pohl, Łuczak und Tafelski-Rogasen und P. Beutler-Mittenwald. Durch diesen Beschluß ist man der Verwirklichung eines Planes näher gekommen, dessen Ausführung seit 100 Jahren wiederholt vergeblich versucht worden ist: größere Flächen, die bisher wegen vollkommen ungenügender Wasserregulierung sehr geringen Wert besaßen, in einen Kulturzustand zu versetzen.

* **Schmiegel**, 28. Juni. Im Verlage von Jan Skorupski erscheint hier ein neues tägliches Blatt unter dem Titel „Dziennik Śmigielski".

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 27. Juni. Eine tapfere Tat vollbrachte ein 15jähriger Knabe, Edmund Muszewski, wohnhaft Klosterstraße 7. Montag nachmittag stürzte ein neunjähriger Knabe, der oberhalb der städtischen Badeanstalt in einem Kahn unweit der Trinkemündung saß und angelte, ins Wasser und versank. Auf seine Hilferufe stürzte Muszewski in voller Kleidung dem bereits Untergehenden nach und brachte ihn unter eigener Lebensgefahr ans Ufer. Die sofort eingeleitete künstliche Atmung brachte den bereits Bewußtlosen wieder zur Besinnung.

pz. **Neu-Paleschken**, 27. Juni. Seit einigen Jahren hat sich das von Pfarrer Schmidt eingeführte Kirchenfest am Fronleichnamstage in Neu-Paleschken, Kreis Berent, fest eingebürgert und erfreut sich weit über die Grenze der Gemeinde hinaus eines zahlreichen Besuches aus dem ganzen Kirchenkreise Dirschau, dessen Geistliche zum großen Teil persönlich an dem Kirchenfest teilnehmen. Das diesjährige sonnige Wetter hatte eine besonders zahlreiche Beteiligung herbeigeführt, so daß das schmucke Kirchlein in seinem festlichen Schmuck bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Fest galt in diesem Jahre der Arbeit der Inneren Mission und des Gustav-Adolf-Vereins. Eingerahmt von Liedern der Gemeinde und des Jungfrauenvereins, sowie von musikalischen Darbietungen des trefflichen Posaunenchors aus Schöneck, machte der Festgottesdienst einen erhebenden Eindruck auf alle Teilnehmer. Den Altardienst hielt Pfarrer Horn-Wotzlaff, früher in Brzychowo. Der Leiter des Landesverbandes für Innere Mission in Polen, Pfarrer Kammel aus Posen, berichtete über alte und neue Aufgaben der Inneren Mission in Polen und bemühte sich, die Herzen für diese wichtige Reichsgottesarbeit zu erwärmen. Der Ortspfarrer Schmidt hielt eine Gustav-Adolf-Predigt, die die große Bedeutung dieser Arbeit für das hiesige Kirchengebiet deutlich machte. Die Schlußliturgie hielt der Superintendenturverweser, Pfarrer Harhausen aus Dirschau. Die Geistlichen des Kirchenkreises gedachten bei einer Nachfeier im Pfarrhaus noch besonders des 25jährigen Amtsjubiläums des Ortsgeistlichen, Pfarrer Schmidt aus Neu-Paleschken.

* **Thorn**, 27. Juni. Das Stadttheater soll verpachtet werden. Der Magistrat stellt nur das Gebäude, Licht und Heizung — ohne jegliche Beihilfen. Gefordert wird die Erhaltung eines dramatisch-humoristischen Theaters. Ob sich unter solchen Bedingungen ein Pächter finden wird, ist sehr fraglich. — Von einem Auto überfahren und arg verletzt wurde am Mittwoch in der Lindenstraße der Bürger Stan. Ordon. Das Auto sauste davon, ohne daß die Nummer hatte notiert werden können. — Ueberfallen wurde von einem bisher nicht ermittelten Täter der Kaufmann Baranowski aus Podgorz, der im Restaurant „Goldener Löwe" saß. Der Bandit stach ihm mit einem Dolch in die Seite, so daß er in schwerverletztem Zustande ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Vom Blitz getroffen wurde am Mittwoch ein Gutsgebäude auf dem Gute Schwirsen, der Pommerellischen Landwirtschaftskammer gehörig. Im Augenblick war das ganze, acht Familien fassende Gebäude in Flammen. Mit großer Mühe konnte ein Teil des Hausrats gerettet werden.

* **Thorn**, 27. Juni. In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr ist auf der Strecke Thorn—Jablonowo der auf der Fahrt nach Deutsch-Eylau begriffene deutsche Transit-Güterzug entgleist. Vier Wagen wurden zertrümmert und der Eisenbahndamm zerstört. Die Aufräumungsarbeiten waren um 5 Uhr beendet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg**, 27. Juni. In das Gebäude der Finanzkammer kam der Finanzbeamte Władysław Grzybowski und ließ die Beamtin Anna Raymond in den Korridor hinausrufen, mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte. Nach kurzem Wortwechsel goß er ihr plötzlich kölnisches Wasser in die Augen, worauf er ihr ein Messer in den Leib jagte. Danach entfernte er sich einige Schritte, um sich ein Taschenmesser bis zum Griff in den Hals zu stoßen. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Während die Raymond nur leicht verletzt ist, ist der Zustand Grzybowskis bedenklich.

* **Lodz**, 27. Juni. Ein seltsamer Unfall hat sich hier in der Fabrik von Scheibler und Grotmann ereignet. Die Arbeiter dieser Fabrik können in der Speisehalle täglich Tee kochen. Als der Tee genossen wurde, bekamen plötzlich 8 Arbeiter ein heftiges Unwohlsein. Zwei Arbeiter mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden, während die anderen 6 in ihre Wohnung entlassen werden konnten. Die amtliche Untersuchung ergab, daß das Wasser vergiftet war.

* **Lodz**, 27. Juni. Die 13 Jahre alte Gymnasiastin der 3. Klasse, Maryla Łyszkowska, nahm sich die Tatsache, daß sie nicht nach der vierten Klasse versetzt werden sollte, so zu Herzen, daß sie beschloß, sich das Leben zu nehmen. Zu diesem Zwecke begab sie sich Dienstag mittag nach der Andrzeja 42, wo sie sich vom 3. Stock in den Hof hinunterstürzte. Nur schwache Lebenszeichen von sich gebend, wurde sie in das St. Josephs-Krankenhaus übergeführt, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

p. **Stanisławów**, 29. Juni. Am 6. d. Mts. wurde hier von Fischern die Leiche eines offenbar besseren Kreisen angehörenden 25—30 Jahre alten Mannes aufgefischt, die in der Herzgegend eine ziemlich große Wunde trug, so daß die Annahme eines Mordes nicht von der Hand zu weisen ist. Der Tote war mittelgroß, trug ein weißes Hemd mit blauen Streifen, Schaftstiefel und Reithose. Ein Jackett oder sonstige Bekleidung des Oberkörpers fehlte. Nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen Offizier handelt; bei ihm wurde noch ein Medaillon des heiligen Joseph gefunden. Sämtliche Sachen befinden sich beim hiesigen Landgericht, das Angaben über die Persönlichkeit des Toten entgegennimmt.

* **Warschau**, 27. Juni. Die Gefängnisverwaltung in Warschau erklärte, dem „Przegl. Por." zufolge, am 23. d. Mts. einem Walenty Kaczmarek, er könne das Gefängnis verlassen, da die über ihn verhängte Strafe von 15 Jahren abgelaufen sei. Kaczmarek erwiderte darauf, er werde das Gefängnis nicht verlassen, weil er keine Familie habe und fürchte, keine Arbeit zu finden. Die Verwaltung erwartet jetzt die Entscheidung des Justizministers.

Aus Ostdeutschland.

* **Breslau**, 23. Juni. Nachdem die Verhandlungen über einen Verkauf des Generalkommandos an die Warenhausfirma Gebr. Barasch gescheitert sind, verhandelte das Berliner Warenhaus Wertheim mit dem Militärfiskus. Aber auch diese Verhandlungen scheinen nicht zum Ziele geführt zu haben, denn es soll nunmehr der Verkauf des Generalkommandos an eine Breslauer Baugesellschaft erfolgt sein, die die Absicht haben soll, an Stelle des Generalkommandos ein modernes Hotel zu errichten, ein Plan, den bereits Wertheim gehabt hat.

Sport und Spiel.

Legja—Posnania 4:1 (4:0). Legja und Posnania lieferten sich ein sehr schönes Spiel, das mit einem glatten Siege des neuen Meisters der A-Klasse endete. Legjas Mannschaft zeigte ein wohldurchdachtes Spiel, das fast sämtliche Kombinationen Posnanias durchkreuzte und ebenfalls fast beständig den Angriff führte. Eine weitere Errungenschaft ist, daß sich Legja angewöhnt hat, aus allen Positionen auf das gegnerische Tor zu schießen, und so zu manchen schönen Erfolgen zu gelangen. Der Spielverlauf war ungefähr folgender: Nach dem Anstoß drückte zwar Posnania etwas, aber bald kam Legja in Form und übernahm die Führung. Das erste Tor zu ihren Gunsten entstand aus einem Elfmeterstrafstoß. Der Tormann ließ den gerade auf ihn geschossenen Ball von den Händen abprallen, den der geistesgegenwärtig zuspringende Chmielewski verwandelte. Fünf Minuten später, in der 18. Minute, erhöhte Blaszkiewicz das Resultat auf 2:0. Nun spielten sich fast ausschließlich die Vorgänge auf Posnanias Spielseite ab. Jedoch erst in der 27. Minute gelang es durch Jedrzejczak, den dritten Treffer zu erzielen, und 9 Minuten später erhöhte Chmielewski durch einen Bombenschuß das Resultat auf 4:0. Nach der Pause war das Spiel schon etwas ausgeglichener, und die Rot-weißen unternahmen gefährliche Angriffe aufs Tor, und konnten auch nach 13 Minuten den Ehrentreffer erzielen, der aber auf jeden Fall haltbar war. Als Schiedsrichter war Herr Malow tätig, der ganz gut gefallen konnte, aber doch nicht so energisch sein brauchte (er verwies in der zweiten Halbzeit 5 Spieler vom Platz), da es sich doch nur um ein Freundschaftswettspiel handelte. — Bei den Ausscheidungswettspielen der B-Klasse verlor die hiesige Sparta gegen Victoria-Jarocin 4:3 (3:1).

Wettervoraussage für Freitag, 1. Juli.

= **Berlin**, 30. Juni. **Ueberall trocken, heiter und warm.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag abends 7½ Uhr; Sonnabend morgens 7¼ Uhr; vormittags 10 Uhr; nachmittags 4½ Uhr mit Schrifterklärung. Sabbathausgang 9 Uhr 28 Minuten.

Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag, abends 7½ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Mincha.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Donnerstag, den 30. Juni: „**Traviata**". (Letztes Gastspiel von Dębicka.)

Freitag, den 1. Juli: „**Das Glöckchen des Eremiten**". (Erm. Preise.)

Sonnabend, den 2. Juli: „**Die Tochter des Regiments**".

Sonntag, den 3. Juli: „**Der Zauberer vom Nil**".

Montag, den 4. Juli: „**Aida**".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Handelsnachrichten.

Neue Höchstzinsfuss-Ermässigungen in Polen sind soeben durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 54 veröffentlichte Verordnung des Finanz- und des Justizministers, die im „Dziennik Ustaw" Nr. 53 bekannt gemacht wird, erfolgt. Bei der ersten Verordnung, die ebenso wie die zweite auf der Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. Juni 1924 über den Geldwucher beruht, handelt es sich um den § 1 der letztgenannten Verordnung. Nach dieser Bestimmung wurde mit Wirkung vom 30. Juni 1924 verboten, sich in Geldkreditverhältnissen Vermögensvorteile in Form von Zinsen oder irgendeiner anderen Form auszubedingen und zu erheben, die 24 Prozent jährlich in bar oder im Wert übersteigen. Dieser Satz von 24 Prozent ist seinerzeit mit Wirkung vom 1. Juli 1926 auf 20 Prozent herabgesetzt worden. Durch die neue Verordnung wird er mit Wirkung vom 18. Juni d. Js. auf 15 Prozent ermässigt. Während jener § 1 also die privaten Geldkredite allgemein ins Auge fast, betrifft der § 2 speziell den Darlehnsverkehr solcher Unternehmen, die sich mit Bankgeschäften befassen, und ermächtigt den Finanzminister, im Verordnungswege die Höchstgrenze der hierbei ausbedungenen Vermögensvorteile festzusetzen. Nach der neuen Verordnung des Finanzministers wird der Höchstzinsfuss für Bankkredite mit Wirkung vom 15. Juni d. Js. auf 12 Prozent herabgesetzt. (Die letzte Ermässigung erfolgte mit Wirkung vom 15. Mai d. Js. von 14 auf 13 Prozent jährlich.) Zu diesem gesetzlichen Zinsfuss dürfen die Banken die Portounkosten, Stempelsteuer und Umsatzprovosion, die jedoch ¼ Prozent viertiljährlich nicht überschreiten darf, zuschlagen und ausserdem bei Krediten gegen Verpfändung von Mobilien (mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren) noch bis zu höchstens 2 Prozent monatlich als Entschädigung für die Versicherung, Abschätzung und Aufbewahrung der verpfändeten Gegenstände. Vor dem Inkrafttreten dieser neuen Verordnung bereits vereinbarte höhere Sätze dürfen nur bis zum nächsten Zinszahlungstermin, längstens aber bis zum 15. Juli d. Js. erhoben werden. Im übrigen gelten die früheren Bestimmungen sinngemäss. — So beachtlich auch die kurzen Etappen sind, in denen im Laufe dieses Jahres der Höchstzinsfuss für Bankkredite bereits dreimal ermässigt wurde, so kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, dass diese neue Massnahme hauptsächlich mit Rücksicht auf die für einen nunmehr nahen Termin erhoffte Unterzeichnung des Anleihevertrages mit der amerikanischen Finanzgruppe erfolgt ist. In polnischen Blättern wird denn auch bezweifelt, dass es möglich sein werde, im Laufe der nächsten Monate eine weitere Senkung dieses Zinsfusses vorzunehmen.

Das polnische Eisenhüttensyndikat und die Rohstahlgemeinschaft. In der gestern in Krakau stattgehabten Sitzung des Syndikats der polnischen Eisenhütten sind für die Kommission, die die Verhandlungen mit der Internationalen Rohstahlgemeinschaft führen soll, folgende Herren bestimmt worden: Generaldirektor Kiedron (Vereinigten Königs- und Laurahütte), Generaldirektor Scherff (Bismarckhütte) und Minister a. D. Gliwic. Die Kommission soll sämtliche Vorarbeiten bis zur endgültigen Niederschrift des Vertrages erledigen, während die endgültige Bestätigung des Vertrages einer Plenarsitzung vorbehalten sein soll. Ein Quantum von 500 000 Tonnen Rohstahl als Exportquote ist in der gestrigen Sitzung wiederum als Mindestforderung der polnischen Hütten, unter die herunterzugehen man nicht gewillt ist, festgestellt worden. Schon Anfang Juli sollen in Prag die Verhandlungen mit den Vertretern der mitteleuropäischen Gruppe beginnen.

Liquidation des Streiks in der Warschauer Bauindustrie. Nachdem am Freitag der Verband der Warschauer Bauunternehmer den Arbeitnehmern hatte mitteilen lassen, dass er in eine 25prozentige Lohnerhöhung einwilligt, und letztere diesen Vorschlag angenommen haben, ist der Streik nach dreitägiger Dauer beendet worden.

Jugoslawischer Tabak für Polen. Der Korrespondent der „A. W." berichtet aus Bialogrod: Auf Grund eines Antrages des Finanzministeriums hat der hiesige Ministerrat den mit der Verwaltung des polnischen Monopols abgeschlossenen Vertrag auf Lieferung von 1 800 000 Kilogr. jugoslawischen Tabaks im Werte von 70 500 000 Dinar bestätigt.

Kapitalerhöhung der Bank Handlowy, Warschau. Die kürzlich stattgehabte Generalversammlung der bekannten Warschauer Handelsbank genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 auf 20 Mill. Złoty. Ein Teil der neuen Emission dient zur vollständigen Durchführung der Fusion mit der Bank Zjednoczonych Ziem Polskich.

Vom polnischen Flachs- und Hanfmarkt. Auf dem polnischen Flachsmarkt herrscht infolge der ausverkauften Vorräte in Lettland, Estland und teilweise auch Sowjetrussland eine feste Tendenz. Die Erträge in Irland, Belgien und den Baltenstaaten versprachen gut auszufallen, doch trennt uns bis dahin noch eine lange Zeit. Die polnischen Produzenten und Engroshändler haben letztens günstige Verkaufsangebote seitens belgischer Fabriken erhalten. Ausserdem geht der polnische Flachsexport nach anderen Ländern. In den Lagern befindet sich nur wenig Ware. Für 1 kg loko Lager wird notiert (Engrospreise in amerikanischen Cents): Flachs, gekämmt 32—35, roh 23, gezupft 26—20—15, Werg 15—23. Auf dem Hanfmarkt ist das Geschäft mittelmässig. Die Lager sind genügend mit Ware angefüllt, so dass die Deckung des Inlandsbedarfs auf keinerlei Schwierigkeiten stösst. Der Export ist beträchtlich. Notierungen für 1 kg (Engrospreis in amerikanischen Cents): Hanf, gekämmt 27, roh 19, Werg 12—16.

Die Berliner England-Anleihe nur in Höhe von 70 Mill. Mark genehmigt. Wie wir erfahren, hat die Beratungsstelle für Auslandsanleihen gestern die englische Anleihe der Stadt Berlin in Höhe von 70 Millionen (3½ Millionen Pfd. Sterl.) genehmigt. Bekanntlich war von der Stadt Berlin die Genehmigung um Aufnahme einer 100-Mill.-M.-(5-Mill.-Pfd.-Sterl.-)Anleihe nachgesucht worden, die ausschliesslich für Verkehrszwecke (Erweiterungsbauten der Strassenbahn und Schnellbahn und für Zwecke der städtischen Wasserwerke) bestimmt war. Nach Informationen sind die Gründe für die nur teilweise Genehmigung der Anleihe darin zu suchen, dass man bei der Beratungsstelle entsprechend den bekannten Ansichten der Reichsbank eine Beschränkung der Auslandsanleihen auf das allernotwendigste Mass für notwendig hält, zumal ausserordentlich viel Anträge auf Befreiung von Auslandsanleihen von der Kapitalertragssteuer in den nächsten Wochen zu erwarten sind, wie aus den zahlreichen diesbezüglichen Anfragen hervorgeht. Die Anleihe der Stadt Berlin wir dnunmehr in Höhe von 3,5 Millionen Pfund Anfang nächster Woche in London aufgelegt werden.

Die Danziger Völkerbundanleihe. Von der 1,9 Mill. £ (48½ Mill. Danz. Gulden) 6½prozentigen Auslandsanleihe des Freistaates Danzig sind gestern in London 1,52 Mill. £ 6½prozentige 20jährige Sterling-Bonds in Stücken zu 1000, 500, 100 und 50 £ aufgelegt und in kurzer Frist bereits überzeichnet worden. Der Rest von 380 000 £ ist für die Emission in Amsterdam bestimmt. Ausserdem haben sich deutsche Banken unter Führung der Deutschen Bank und der Dresdner Bank zur festen Uebernahme von 190 000 £ dieser Emission bereiterklärt. Eine polnische Bankgruppe wird wahrscheinlich dasselbe tun. Wie erinnerlich, wird die Anleihe aus einem Amortisationsfonds getilgt, der zu halbjährlichen Käufen unter pari zuzüglich der angewachsenen Zinsen oder Auslosungen zu pari ab 1. Oktober 1928 Verwendung findet. Die Tilgung soll am 1. Oktober 1947 abgeschlossen sein, doch hat der Freistaat Danzig die Möglichkeit, die ganze Anleihe (also nicht teilweise) am 1. Oktober 1932 zu 102 Prozent zuzüglich der angewachsenen Zinsen zurückzukaufen oder am 1. Oktober 1937 oder an irgendeinem darauffolgenden Zinszahlungstermin zu pari zuzüglich der angewachsenen Zinsen bei 40tägiger Kündigungsfrist.

Märkte.

Getreide. Warschau, 27. Juni. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg: Kongr. Roggen 681/675 gl (116/115) 53.35 zł fr. Station Warschau. Posener Roggen 675 gl (115) 53.50 fr. Abnehmerstation in der Umgebung Warschau. Die Haltung des Marktes ist abwartend, der Umsatz klein. Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Ladestation: Weizen 57, Hafer 43, Braugerste 48.

Kattowitz, 28. Juni. Exportweizen 58—60, Inlandsweizen 54 bis 57, Exportroggen 54.50—57.50, Inlandsroggen 51—52, Exporthafer 50 bis 52.50, Inlandshafer 44—47, Inlands- und Exportgerste 44.50—47.50. Tendenz schwach.

Lemberg, 28. Juni. An der hiesigen Börse werden Geschäfte mit Brau- und Mahlgerste Ernte 1927 abgeschlossen. Im Privathandel kommen bescheidene Abschlüsse in Roggen und Hafer bei behaupteten Preisen zustande. Mahlgerste hat eine stetige Besserung aufzuweisen, bei einer Notierung von 43.75—44.75. Tendenz behauptet.

Hamburg, 28. Juni. Notierungen für Auslandsgetreide cif Hamburg in holl. Gulden für 100 kg. Weizen: Tendenz fest. Manitoba I 16.50, II 16.15, III 15.25, Baruso Juli 14.40, August 14.45, Hardwinter II 14.80, I 14.75, Amber Durum 15.50. Roggen: Western Rye II 12.25. Mais: Tendenz ruhig. La Plata loko 8.45, Unclipped Plata 10, Leinsaat La Plata loko 19.10, Juli 19.25.

Produktenbericht. Berlin, 30. Juni. Die anhaltende Besserung der Wetterlage und das Fehlen grösseren Konsumgeschäftes, sowie die Erwartung grösserer Andienungen per Juli veranlassten einen stärkeren Kurseinbruch für Juliweizen und -Roggen. Juliweizen war 5½, Juliroggen 3½ Mark rückgängig. Die Herbstsichten stellten sich auf Grund des guten Wetters und der günstigen Prognosen gleichfalls niedriger. Die kanadische Farmerpool war mit unveränderten Weizenofferten im Markte, die Plata-Blader haben ihre Forderungen um etwa 10 Guldencents ermässigt. Die zweite Hand zeigte sowohl für Weizen als auch für Roggen stärkeres Entgegenkommen, Abschlüsse wurden jedoch bis zur Berichtsabfassung auch auf niedrigerem Niveau nicht bekannt. Der Markt für inländisches Brotgetreide blieb unverändert, das Geschäft gestaltete sich infolge der wenig nachgiebigen Forderungen schwierig. Mehl hatte heute ruhiges Geschäft. Hafer blieb wenig offeriert, aber die Kauflust lässt wieder stärker zu wünschen übrig. In Gerste fanden nur wenig Umsätze statt.

Berlin, 30. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. —.—, Juli 285—287, September 272.75—273, Oktober 272—272.50. Tendenz matt. **Roggen:** märk. 265 bis 267, Juli 255—255.50, September 233.50—233.75, Oktober 234.50 bis 234.60. Tendenz matt. **Gerste:** Sommergerste 240—273. Tendenz still. **Hafer:** märk. 252—259, Juli 222.50. Tendenz still. **Mais:** 187 bis 189. Tendenz matter. **Weizenmehl:** 37—39. **Roggenmehl:** 35—37. **Weizenkleie:** 14. **Roggenkleie.** 16. **Viktoriaerbsen:** 44—56. **Kleine Speiseerbsen:** 28—32. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20.50—22. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24.50. **Lupinen, blau:** 15—16. **Lupinen, gelb:** 16—18. **Rapskuchen:** 15.40—15.80. **Leinkuchen:** 19.60 bis 19.90. **Trockenschnitzel:** 12—13.10. **Soyaschrot:** 19—19.70. **Kartoffelflocken:** 33.20—33.60.

Chikago, 27. Juni. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. Terminpreise: Weizen Juli 141⅞, September 140⅝, Mais Juli 100⅞, September 106⅞, Hafer Juli 47⅛, September 47.75, Roggen Juli 114.25, September 102. Preise loko: Weizen Hardwinter Nr. II 146.25, gelber Mais Nr. II 101, weisser Mais Nr. II 100.25, gemischt Nr. II 97⅞, weisser Hafer Nr. II 49, Roggen Nr. II 115.25, Malting Gerste 75—87. Tendenz fest.

Saaten. Thorn, 27. Juni. Die Firma B. Kozakowski notiert für 100 kg in zł: Roter Klee 320—330, weisser 28—330, Schwedenklee 320 bis 360, gelber 200—220, Inkarnatklee 230—250, Wundklee 280—300, inländ. Reygras 130—150, Tymote 50—55, Seradella 18—20, reine Sommerwicke 34—36, Winterwicke 100—130, Peluschken 32—34, Viktoriaerbsen 80—85, Felderbsen 40—46, grüne 60—65, Senf 60—65, blaue Saatlupine 22—24, blauer Mohn 140—150, weisser Mohn 150—160, rumänischer Mais 36—37.

Futtermittel. Bromberg, 27. Juni. Grosshandelspreise loko Bromberg für 100 kg: Heu lose 10—12 zł, Stroh lose 5, Roggenstroh bindfadengepresst 8, Häcksel 8—10.

Metalle und Metallwaren. Bromberg, 27. Juni. Grosshandelspreise für 1 kg. Blech loko Bromberg: Messingblech 0.20—0.24 mm 5.50 zł, 0.25—0.49 mm 5.30, 0.50—0.99 mm 5.10, 1—1.90 mm 4.80, 2 bis 2.95 mm 4.70, 3.5—4.99 mm 4.60, 5—15.99 mm 4.50, Kupferbelch 0.25 bis 0.49 6.45, 0.50—0.99 mm 5.50, 1—1.99 mm 5.35, 2—3.49 mm 5.30, 3.5 bis 5 mm 5.25, 5—5.99 mm 5.20, 6—10 mm 5.10, Messingdraht 1 mm 5.50, 2 mm 5.40, 3 mm 5.35, 4 mm 5.30, 5 mm 5.25, Kupferdraht 6 mm 5.60, 10 mm 5.50.

Berlin, 28. Juni. Preise in Reichsmark für 100 kg. Elektrolytkupfer, Lieferung sofort cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 122, Remalted Plattenzink übl. Handelsgüte 53—54, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 210—214, Reinnickel 98—99 Prozent 340—350, Antimon Regulus 100—105, Silber ca. 0.900 in Barren 78.25—79.25 für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82 für 1 Gramm, Platin im Freihandel 7.50—9 Rm. für 1 Gramm.

Hopfen. Lemberg, 25. Juni. Die Lage am hiesigen Hopfenmarkt ist unverändert, die Stimmung flau, die Tendenz ruhig, während im vergangenen Jahre zu derselben Jahreszeit die Tendenz bei fünfmal grösseren Vorräten fest war. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Brauereien vorläufig nur Ware für den Wochenbedarf wegen Mangels an Bargeld kaufen. Der Stand der neuen Hopfenpflanzen ist nicht der beste, denn ausser den bisher auftretenden Schädlingen hat sich in Polen ein neuer Schädling verbreitet, der in Bulgarien alle Hopfenplantagen vernichtet hat, der sogenannte „Peronospora".

Naphtha. Borysław, 28. Juni. Die Stimmung am hiesigen Rohnaphthamarkt ist flau. Für kleinere Mengen wird 242—243 Dollar für 10 000 kg Rohnaphtha Marke Borysław gezahlt. Auf dem Schacht „Ludwig" der Firma „Nafta" ist man in einer Tiefe von 1520 Metern auf eine Tagesproduktion von 4 Zisternen Rohnaphtha und 15 Kubikmeter Gas pro Minute gestossen. Dies ist die vierte gelungene Bohrung in diesem Jahre in der Nähe von Mrznica.

Baumaterialien. Warschau, 28. Juni. Am hiesigen Baumaterialienmarkt herrscht wegen des Streiks schwache Tendenz. Für 1000 Ziegel in den Vorortziegeleien 65—70 zł loko Ziegelei und aus den städtischen Ziegeleien loko Bauplatz 70—90 zł gezahlt.

Wolle. Lublin, 27. Juni. Am hiesigen Wollmarkt sind die Preise behauptet bei Fehlen von Bargeldkäufern. Notiert wird: Dünne Wolle 5.25—5.50, mittlere 4—4.25, starke 3—3.20 zł für 1 kg.

Bremen, 28. Juni. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loko 18.17, Juli 17.63 — 17.57, September (—), 17.60, Oktober 17.85 — 17.82 (17.83), Dezember 17.99 — 17.96 (17.96), Januar 18.03 (18.01), März 18.16 — 18.13 (18.13), Mai 18.30 — 18.26—18.27 (18.26). Tendenz ruhig.

Fische. Bromberg, 27. Juni. Grosshandelspreise loko Bromberg für 1 t. Heringe Crown Mattjes 1100—1200 Stück 149 zł, Crown Mattfuls 1 t 950—1050 Stück 150 zł, schottische Mattes (Winterfang) 1 t 1200—1300 Stück 115 zł, norwegische Ware aus dem Jahre 1926 4—500 Stück 74 zł, 5—600 Stück 76 zł, 6—700 Stück 79 zł.

Häute und Felle. Posen, 28. Juni. Preise für Häute aus erster Hand: gesalzene Rindshäute für 1 kg 2.20 zł, trockene Rindshäute 3.20 Złoty, gesalzene Kalbshäute 1. Sorte je Stück (4 kg) 11 zł, getrocknete 1. Sorte je Stück 7 zł, trockene Kaninchenfelle für 1 kg 5 zł, Winterrehhäute 2 zł je Stück, Sommerhäute 4 zł je Stück, trockene Hammelfelle mit Wolle 4 zł je kg, getrocknete 1. Sorte 2 zł je kg, gesalzene ohne Wolle 1.60 zł, gesalzene Rosshäute 1. Sorte 27 zł je Stück, getrocknete Rosshäute 1. Sorte 20 zł je Stück, trockene Ziegenfelle 1. Sorte 8 zł, unge Ziegenfelle 5 zł je Stück. Tendenz behauptet.

Krakau, 27. Juni. Preise für 1 kg in zł. Rindshäute roh 2.60, Kuhhäute 2.50, Färsenhäute 2.50, Kalbshäute 10—12 zł für 1 Stück.

Börsen.

Devisenparitäten am 30. Juni.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.96.
Reichsmark: Warschau 211.97, Berlin 212.27,
Danz. Gulden: Warschau 173.31, Danzig 173.57,
Goldzłoty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 30. Juni, 2^{15} nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.01—47.21, Große Polen 46.875—47.275, Kleine Polen 46.80—47.20. 100 Rmk. = 211.82—212.72.

Danziger Börse.

Devisen	30. 6. Geld	28. 6. Geld		30. 6. Geld	30. 6. Brief	28. 6. Geld	28. 6. Brief
London	25.06	25.05¾	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.55	57.68	57.50	57.65
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	5.1405—5.1535	5.1405 5.1535	Polen	57.70	57.78	57.60	57.75

Posener Börse.

	30. 6.	28. 6.		30. 6.	28. 6.
8% dol. listy Pozn.			Lubań (1000 Mk.)	85.00	—
Ziem. Kredyt.	93.00	93.00	Dr. R. May (1000 M.)	—	73.00
6% listy zboż. Pozn.				—	70.00
Ziemstwa Kredyt.	22.00	21.00	Papiernia Bydgoszcz		
	22.50	20.00	(1000 Mk.)	—	1.10
	—	22.00	Piechcin, Fabr. Wapna		
5% Prem.	57.00	—	i Cem. (1000 Mk.)	—	5.50
	58.00	—	Pozn. Sp. Drzewna		
5% Poż. konwers.	64.00	—	(1000 Mk)	—	0.75
Bk. Przemysłowców			Unja (12 zł)	17.00	17.50
(1000 Mk.)	—	2.10		—	17.00
Herzit.-Vikt. (50 zł.)	40.00	40.00		—	17.50
	41.00	—	Tendenz: behauptet.		

Der Złoty am 28. Juni 1927. Neuyork 11.30, London 43.50, Zürich 58, Tschernowitz 18.52, Riga 64.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 30. Juni mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.87 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 franz. Franken 34.21 zł, 100 schweizer Franken 171.50 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.58 zł, 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	30. 6.	28. 6.		30. 6.	28. 6.
Amsterdam	358.35	358.45	Paris	35.04	35.04
Berlin *)	211.97	212.00	Prag	26.50	26.50
London	43.43	43.45	Wien	—	125.90
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.19	172.27

*) über London errechnet. Tendenz: schwächer.

Effekten:	30. 6.	28. 6.		30. 6.	28. 6.
5% Premj. Poż. Dol.	55.75	55.75	W. T. F. Cukru	4.00	3.80
8% L. Z. Konwers	—	—	Firley	—	—
5% „	62.00	62.00	Łazy	—	—
6% Poż. Dolar	84.25	84.75	Wysoka	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	103.00	103.00	Drzewo	—	—
Bank Polski	130.00	126.00	W. T. K. Węgiel	82.00	78.00
Bank Dysk. à 100 zł	130.00	130.00	Pol. Nafta	—	—
B. Handlowy	6.80	6.8	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel (50 zł)	43.75	40.00
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	32.50	30.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	22.75	22.00
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	7.40	6.70
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	160.00	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	—	—
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie à 50 zł	70.00	65.00
Bk. Zachodni	—	—	Parowozy	—	—
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	3.00	—	Rohn	—	—
Bank Zw. Sp. Zar.	73.00	68.00	Rudzki	1.95	1.90
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	—	—
Sole Potas	—	—	Wulkan	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	—
Leszczyński	—	—	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	—	—	Konopie	—	—
Spies	—	—	Płótno	—	—
Wildt	—	—	Zawiercie	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	—	Żyrardów	16.50	13.50
Elektryczność	—	—	Borkowski	2.62	2.40
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Jabłkowscy	—	—
Starachowice à 50 zł	49.25	48.00	Syndykat	—	—
Brown Boveri	—	—	Tkanina	—	—
Kabel	—	—	Haberbusz	—	120.00
Zgierz	—	—	Herbata	—	—
Siła i Światło	—	—	Spirytus	—	—
Chodorów	—	—	Żegluga	—	—
Czersk	85.00	—	Majewski	—	—
Częstocice	—	—	Mirków	—	—
Gosławice	—	—	Młynotwórnia	—	—
Michałów	—	—	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: fester.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 30. Juni. An der Vorbörse herrschte wie immer nach Feiertagen völlige Desorientierung. Die Börse eröffnete jedoch bei fester Tendenz. Von Bankaktien konnte sich besonders Bank Związku um 10% erholen, auch war das Interesse für Bank Zjednocz. Ziem. Polsk. so stark, dass im Verlaufe der Börse Materialmangel eintrat. Chemische und Elektrowerte interessierten nicht. Zuckeraktien hatten heute belebten Umsatz bei steigender Tendenz unter Bevorzugung von W. T. F. Cukru. Auch W. T. K. Węgiel und Nobel fest. Von Metallwerten, die durchweg gut lagen und belebtes Geschäft hatten, ist besonders Modrzejów erwähnenswert. Von Papieren, die sich zur Notierung nicht eigneten, wurde Haberbusch mit 130, Zawiercie mit 29.50 und Ursus mit 1.50 gehandelt.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	30. 6.	28. 6.		30. 6.	28. 6.
Dtsch. Reichsbahn	102	101⅝	Oberschl. Koks	103¾	102
Allg. Dsch. Eisenb.	89¾	86¾	Riedel	65	62¾
Hapag excl.	140.5	140¾	Ver. Glanz	680	672
Nordd. Lloyd excl.	143⅛	144	A. E. G.	186.5	184⅞
Berl. Handelsges.	248	243	Bergmann	192¼	191⅝
Comm. u. Privatb.	183¼	180¾	Schuckert	190¼	190¾
Darmst. u. Nat. Bk.	239¼	235	Siemens Halske	283	282⅞
Dtsch. Bk.	165.5	164¾	Linke Hoffmann	69	72¾
Disc. Com.	163¾	162¼	Adler-Werke	131	130
Dresdener Bank	169	168	Daimler	130	124
Reichsbank	168	167⅝	Gebr. Körting	107	108
Gelsenkirchener	173¾	171¼	Motoren Deutz	—	73
Harp. Bgb.	207.5	203.5	Orenstein & Koppel	136¼	137¾
Hoesch	189⅛	184¾	Deutsche Kabelw.	106.5	—
Hohenlohe	24.5	24¼	Deutsch. Eisenh.	92.5	92.5
Ilse Bgb.	283	280	Metallbank	145.5	146¾
Klöckner-Werke	177.5	170	Stettiner Vulkan	34	33¼
Laurahütte	99.5	94	Deutsche Wolle	66	—
Obschl. Eisenb.	—	—	Schles. Textil	124	126¾
Phönix	126.5	126	Feldmühle Pap.	219.5	220.5
Schles. Zink	—	—	Ostwerke	420	415
Stollb. Zink	255.5	252.5	Conti Kautschuk	134	135
Dtsch. Kali	155⅝	154⅞	Sarotti	198.5	115
Dynamit Nobel	142	—	Schulth. Pt.	433	433
Farbenindustrie	290	285¾	Deutsch. Erdöl	164⅝	158⅞

Tendenz: widerstandsfähig.

Devisen (Geldk.)	30. 6.	28. 6.	Devisen (Geldk.)	30. 6.	28. 6.
London	20.469	20.475	Kopenhagen	112.66	112.73
Neuyork	4.2155	4.2155	Oslo	108.95	109.04
Rio de Janeiro	0.495	0.4945	Paris	16.50	16.505
Amsterdam	168.85	168.90	Prag	12.488	12.49
Brüssel (100 Belga)	58.56	58.55	Schweiz	81.145	81.19
Danzig	81.77	81.77	Bulgarien	3.047	3.047
Helsingfors	10.608	7.417	Stockholm	112.98	113.01
Italien	23.30	23.715	Budapest (100 P.)	73.43	73.42
Jugoslawien	7.41	4.617	Wien	59.32	59.30

Börsenstimmungsbild. Berlin, 30. Juni, 2 Uhr nachm. Die heutige Börse musste in erster Linie von technischen Momenten abhängen. Der Ultimo, der diesmal zum Halbjahresabschluss besonders schwer zu nennen ist, macht trotz der schon seit langem zu beobachtenden Vorbereitungen doch erhebliche Schwierigkeiten. Die Geldsätze zogen schon heute vormittag weiter an, es wurde bis zu 11% für Tagesgeld gezahlt. Die Positionslösungen auf diese Geldschwierigkeiten hin waren jedoch zu den ersten Kursen nicht so umfangreich, wie man erwartet hatte, die Kurse lagen zwar vereinzelt 1—2% unter gestern, im allgemeinen blieb jedoch die feste Grundstimmung erhalten und die Kurse zumindest widerstandsfähig. Der Eingang aussenstehender Kreise war sehr gering, da man der Weiterentwicklung am Geldmarkt mit geteilter Meinung gegenüber steht. Auch international sollen die Geldverhältnisse ungünstiger geworden sein, jedoch ist der englische Bankdiskont, wie auch zu erwarten war, nicht erhöht worden. Die vorliegenden Wirtschaftsnachrichten (Dresdener Bankbericht. 70-Millionen-Anleihe der Stadt Berlin, deutsch-französische Handelsvertragsverhandlungen, Curtiusrede über Wirtschaftslage) hinterlassen keinen Eindruck. Bemerkenswerte Veränderungen haben nur wenige Papiere aufzuweisen, so Glanzstoff, Rheinstahl, Ostwerke, Daimler, während andererseits Bemberg und Maximilian-Hütte ziemlich schwach lagen. Anleihen lagen ruhig, Ausländer im allgemeinen behauptet, Türkisch-Bagdad 1% schwächer. Der Pfandbriefmarkt war wenig verändert, Roggenwerte eher fester. Heute wurden Koblenzer Strassenbahnobligationen erstmalig nach der Umstellung auf Reichsmark mit 78% notiert. Am Devisenmarkt war Mailand schwach, auch das Pfund weiter nachgebend. Die angespannten Geldverhältnisse und vielleicht auch schon im Hinblick auf die herauskommenden Auslandsanleihen veranlassen die Banken, auch nach dem Ultimo Devisen abzugeben. Tagesgeld und Geld über Ultimo ist mit 8—9½% und darüber gesucht, für Monatsgeld bleibt der Satz nominell fast bis 9%. Der Privatdiskont musste für beide Sichten auf 6% erhöht werden. Im Verlaufe blieb die Haltung der Börse relativ fest, die Kurse zogen unter Schwankungen an, nur Hamburg-Südamerika auffällig schwach und 4% unter Anfang.

10 billige Tage vom 1. Juli bis einschliesslich 10. Juli

Solch billige Preise sind noch nicht dagewesen.

Wir empfehlen:

Strümpfe		Strümpfe		Wäsche		Verschiedenes	
baumw. Flor	1^{25}	Ia Fil d' écosse	4^{95}	Taghemd	1^{35}	Taschentücher m. Rand	0^{38}
baumw. Flor	1^{95}	Ia Fil d' écosse m. Hohls.	5^{50}	Ia Madepol	2^{95}	„ m. Spitze	0^{49}
Macco	2^{75}	Kunstseide	2^{95}	Unterhosen	2^{95}	Kinderanzüge	2^{45}
Ia Macco	3^{25}	Kunstseide	3^{85}	Nachthemd	4^{75}	Trikot-Unterhosen	1^{95}
bestes Macco	3^{95}	Ia Kunstseide	4^{25}	Nachthemd extralang	4^{95}	Merc.-Unterhosen	3^{25}
Seid. Flor	2^{95}	Schweiz.-Seide	6^{75}	Hauben	1^{85}	Seide-Unterhosen	4^{95}
Ia Seid. Flor	3^{25}	Reine Seide	11^{50}	Hemdhosen	3^{95}	Ia bunte Seidenblusen in schönsten Farben, waschecht.	29^{50}
Ia Seid. Flor	3^{60}	Ia Zwirn	4^{50}	Büstenhalter	1^{85}		
Fil d' écosse	4^{25}	Lederhandschuhe	6^{95}	Erstlingswäsche		Sweater u. Mäntel auf Lager.	

Auf Strümpfe erteilen wir noch **10%** **Rabatt.** Reste von Spitzen, auch echte, sowie durch Dekoration beschädigte Waren für einen Spottpreis. Auf alle nicht hier erwähnte Artikel erteilen wir **10%** **Rabatt.**

Wiza i Górecki T. z o. p. **Poznań, Pl. Wolności 10.** **Tel. 41-50.** (Gegenüber Cafe Esplanade.)

Ausstattungen

in

Glas, Porzellan, Fayence und Küchengeräten

kauft man gut bei

W. Janaszek, Poznań, ulica Jezuicka 1

Suche ertragreiches

GUT

ca. 300 — 500 ha groß, möglichst im südlichen Teile der Wojewodschaft geleg., bei hoh. Anzahl. **zu kauf.**

Graf Szembek, Wysocko b. Ostrów

KINO „RENAISSANCE“

Heute und folgende Tage origineller Film

„Die Erlebnisse einer Banknote“

Ausser Programm:

Amerikanische Komödie und Tagebuch des Pathé

„KINO EDINSON“ UL. 27 GRUDNIA 20

Ab Donnerstag, den 30. Juni

Grosses Sittendrama in 8 Akten

„UNTER AUSSCHLUSS DER OEFFENTLICHKEIT“

(Bei verschlossener Tür).

Mit den besten deutschen Filmdarstellern **Werner Krauss** und der bildschönen **Vivian Gibson** in der Hauptrolle.

Schlesisches

Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M. Angezeigt bei **Frauenleiden, Rheumatismus, Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neuralgie, Exsudaten, Blutarmut** u. a.

Badearzt Dr. E. Sniegon.

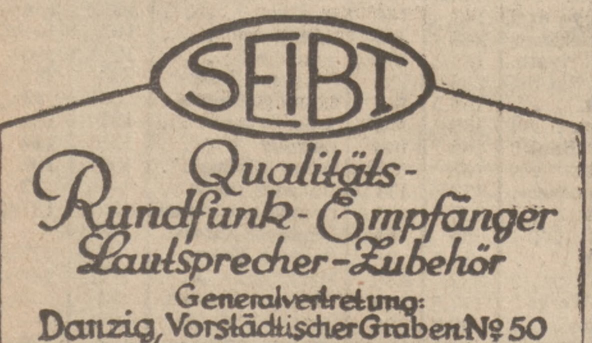
Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel. Park :-: Tennis :-: Kino :-: Tägliche Kurkonzerte Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise.

Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.

In der Vor- und Nachsaison **Preisnachlaß.** Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.



Frisch entleerte

Weinfässer

100—400 Liter Inhalt

haben abzugeben

NYKA & POSŁUSZNY

Weingroßhandlung

Poznań,

ul. Wrocławska 33/34.

Fernsprecher 11-94.



Drahtseile, Hanfseile, Drahtgeflechte

(speziell Dampfpflugseile) empfiehlt

Fa. A. Zwierzchowski i Ska.,

Poznań, Podgórna 10a.

Kaufen Hanf- u. Flachsstroh in Wagenladungen.

Für zwei Kinder,

ein Mädchen von 11½ Jahren und einen Knaben im Alter von 10 Jahren, suche ich vom 1. September ab in Posen eine

gute Pension,

in der die Schularbeiten beaufsichtigt werden.

Dr. med. Krueger,

Gniezno.

Ziegel,

scharfgebrannt, feste Steine, liefert ab Station Gęsia-Górka waggonweise Smolin, Dampfziegelei, Koza Wielka, pow. Kępno.

Vertreter und Agenten

tüchtige und gewissenhafte, möglichst sofort gesucht.

Wir reflektieren auf **erstklassige Kräfte, Dauerstellung** und **sehr einbringend.** Bevorzugt werden Herren aus der Branche. Meldungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit bitten wir zu richten an

Firma **Richter & Robert,**

Schwedische Milchseparatoren „REGO und OLYMPIC“,

Poznań, św. Marcin 41.

Wir benötigen sofort

50 Stück Heringstonnen

auch kleine Posten mit Deckel, im guten Zustande zu kaufen. Äußerste Preisofferte an

Molkereigenossenschaft Środa.

Ein Gut

zu pachten oder zu kaufen gesucht.

100 000 zł Anzahlung. Angebote unter **D. D. 1298** an Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

M. Mindykowski

Poznań, ul. Żydowska 33.

Telephon 14-86.

Reklame-Verkauf

vom 1. — 15. Juli.

Großer Teppichtransport angekommen

zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Teppiche	Möbelstoffe	Dekorationsstoffe	Gardinen	Decken

Smyrna-Teppiche, Alleinverkauf der Bielitzer Teppichindustrie G. m. b. H.

Während des Ausverkaufs trotz herabgesetzter Preise 10% RABATT

Dr. Stresemann in Oslo.

Eine begeisterte Kundgebung.

Oslo, 29. Juni.

Als die norwegischen Journalisten, die Stresemann am Montag morgen bis zur Grenze entgegengefahren waren, ihm die neuesten Zeitungen mit den schönen und herzlichen Begrüßungsartikeln, zum Teil in deutscher Sprache geschrieben, überreichten, war seine erste Frage: „Hat vielleicht Poincaré geredet?“ Aber der alte französische Haderer hatte durch keine nationalistische Sonntagspredigt das Friedensfest getrübt, das sich hier abspielt. Im Charakter des norwegischen Volkes ist die Zudringlichkeit nicht der wesentliche Zug. Aber von Tag zu Tag mehrten sich die Massen, die sich auf der Straße stauten, wenn der deutsche Außenminister und Friedenspreisträger zu den Audienzen beim König und der Königin, und zu den Empfängen, Tees und sonstigen Veranstaltungen fuhr. Stresemann ist hier populär geworden, und seine Popularität (die Presse hat ihn überreichlich photographiert und interviewt, und auch Frau Stresemann entging nicht den Interviewern) wächst noch, und die politische Bedeutung des Ereignisses überschattete alle anderen Sensationen, sogar den gleichzeitigen, gewiß auch nicht ganz unpolitischen, Besuch der englischen Flotte, gegen deren Ostseefahrt als Friedensbedrohung die Kommunisten durch Aufrufe und Straßendemonstrationen protestieren, so auch ihrerseits einen Beitrag zu dem Feste gebend, das die Arbeit für den Frieden krönen will.

Es war nicht die herausfordernde Miene des Triumphators, aber die ruhige Bewußtheit eines, der sein Bestes für den besten Zweck eingesetzt hat, mit der Minister Stresemann durch eine innerlich von der Bedeutung des Ereignisses sichtlich erfüllten Menschenmenge zur Universität fuhr. Vor der großen, festlich ergriffenen Menge stand der Minister dann in der großen Aula, umgeben von den so unerhört großen, ernst-festlichen Bildern Edvard Munchs, mit der verzückt unbesieglichen Sonne. Am Tage seiner Ankunft war Stresemann schon vor diesen Bildern gewesen, die die Zeugen seiner Rede sein sollten. Während die Autos auf der Straße warteten, kam zufällig Edvard Munch an einem Berliner Berichterstatter vorüber, der von den Aenderungen erzählte, die der Ewig-Unruhe nun schon wieder seit der letzten Aenderung im vorigen Jahre an den Bildern vorgenommen hatte. Sie sind stärker bewegt, sagte er. Aber Stresemann fand mit Recht, trotz dieser inneren Erregung von diesen Bildern noch eine Ruhe, eine Gewißheit ausgeht, und es scheint, als ob dieser Eindruck noch geschlossener gewesen ist, als er am nächsten Tage sich hinsetzte, um seine Rede auszuarbeiten. Denn diese Rede war bei sichtbar innerer Ergriffenheit zugleich von großer, schöner Gewißheit erfüllt.

Als nach kurzen, einleitenden Worten des Rektors Professor Stangs Dr. Stresemann vor einem dichtgedrängten, noch in den Gängen sich stauenden Publikum auf das Podium stieg, **erhob sich das Publikum mit dem König Haakon und sämtlichen Ministern, den fremden Diplomaten, hervorragenden Politikern, Gelehrten, Künstlern, Mitgestalten wie Frithjof Nansen und dem Bruder Alfred Nobels und begrüßte den Träger des Friedens-Nobelpreises mit minutenlangem Händeklatschen.** Minister Stresemann sprach zunächst in kurzen, schlichten Worten seinen Dank an das Nobel-Komitee aus, um dann ein Bild von der Arbeit zu geben, die mit dem Nobelpreis gekrönt worden ist. Und nicht seine Arbeit allein, sondern auch des deutschen Volkes ist, das in positiver Betätigung aus der Zerrissenheit des Krieges und den extremen Spannungen der Nachkriegszeit herausgefunden und den festen Willen zur friedlichen Zusammenarbeit mit den übrigen Völkern bekundet hat. **Die Situation und das Problem des heutigen, des besiegten Deutschlands, war das Thema seines Vortrages,** der von Pathos und moralischem Gewissen ebenso erfüllt war, wie von der Klugheit des Realpolitikers. Es war ein schönes Symbol, als am Schluß, gerade bei dem starkgläubigen Bekenntnis zur Zukunft, als dem vielleicht noch nicht ganz naheliegenden, aber darum um so heißer zu erstrebenden Ziel, der friedlichen Erfüllung Deutschlands die Sonne durch das Grau des Tages brach und die ganze Aula mit Licht und Leuchten erfüllte. Der Eindruck der Rede auf die Zuhörer, unter denen gewiß manche saßen, die dem alten Deutschland nicht mit großen Sympathien und dem neuen vielleicht mit Mißtrauen gegenüberstanden, war sehr stark, und unmittelbar gab sich dieser in einem Beifall kund, wie es nur bei innerer Ergriffenheit und Ueberzeugtheit zu denken ist. Minister Stresemann hat mit dieser Rede jedenfalls in Oslo einen Sieg für sich und Deutschland errungen, einen Sieg, der ein moralischer Sieg im Geiste von Locarno, ein Sieg für den Frieden ist.

Rede Dr. Stresemanns auf einem Bankett des Nobelkomitees.

Oslo, 30. Juni. (R.) Zu Ehren des Reichsaußenministers Dr. Stresemann gab gestern die Nobelgesellschaft in Oslo ein Bankett, an dem die norwegischen Minister, norwegische Abgeordnete und zahlreiche Ehrengäste teilnahmen. Der Präsident der Nobelgesellschaft, Professor Stang, gab einen Ueberblick über die Arbeit der Nobelgesellschaft und begrüßte den Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Dr. Stresemann erwiderte in einer Ansprache, in der er auf die Gemeinsamkeit des Schicksals des deutschen und norwegischen Volkes hinwies: **„Das deutsche Volk und das norwegische Volk sprechen verschiedene Sprachen, aber sie verständen sich in dem einen Gedanken, daß Gott die Völker nicht geschaffen habe, damit sie ihre Kultur gegenseitig zerstören, sondern damit sie ihr Bestes hingeben in gemeinsamer Arbeit.“** Dr. Stresemann erklärte zum Schluß, es habe ihn tief ergriffen, zu hören, daß die Männer vom norwegischen Nobelkomitee einen Klang ihrer eigenen Melodie in dem fanden, was ihm, dem Reichsaußenminister, als Ziel europäischer Entwicklung vorschwebte. Dr. Stresemann sprach dann seinen Dank für den herzlichen Empfang in Norwegen aus. Nach Dr. Stresemann sprachen noch Fritjon Nansen und der Vizepräsident des norwegischen Parlaments.

Ausschluß Trotzkis und Sinowjews.

Das Sündenregister der „Oppositionsführer“.

Trotzki und Sinowjew sind nun endgültig aus dem kommunistischen Zentralkomitee ausgeschlossen worden. In der Resolution wird den beiden Oppositionsführern ihr ganzes Sündenregister seit dem Jahre 1923 vorgehalten, wonach sie auch nach ihrem Verzicht auf ihre oppositionellen Ziele im November ihre Quertreibereien gegen die Sowjetregierung fortgesetzt haben. Ihr damaliges Versprechen, sich der Parteidisziplin zu fügen, so heißt es in der Resolution, ist nur eine Kulisse gewesen, hinter der sie ihre wahren Ziele absichtlich zu verbergen versuchten. Vier Jahre lang hat die Parteileitung große Nachsicht geübt, obwohl Sinowjew und Trotzki jede sich bietende Gelegenheit und wirtschaftliche Schwierigkeit des Staates ausnutzten, die Aufbauarbeit der Regierung zu erschweren.

Man sieht, daß der Linksflügel der Kommunisten zur Zeit die Macht völlig in der Hand hat.

*

Protest gegen die Massenhinrichtungen.

Denkschrift des Zentralrates der russischen Arbeiterverbände.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Vorsitzende des Zentralrates der russischen Arbeiterverbände, Tomski, an die Komintern ein Memorial gerichtet, in dem er gegen die Kampfmethoden der Sowjetregierung auftritt. Tomski erklärte, daß, wenn die Komintern die G. P. U. nicht zwinge, mit den **Massenhinrichtungen aufzuhören, das russische Proletariat binnen kurzer Zeit isoliert dastehen würde.**

Tomski droht endlich mit der Demission; denn unter den augenblicklichen Bedingungen hält er eine Arbeit, die die **Verständigung mit den Arbeitermassen der ganzen Welt** zum Ziele hat, für gänzlich unmöglich.

Die Komödie Daudet.

Paris, 27. Juni. Die Untersuchung in dem Fall Daudet geht weiter, bis jetzt allerdings völlig ergebnislos. Daudet hat durch seine Freunde erklären lassen, daß er sich den Behörden nicht stellen werde. Von vielen Seiten wird bezweifelt, daß es der Regierung überhaupt ernst damit sei, ihn wieder zu fassen. Es muß jedoch vorläufig angenommen werden, daß das Ansehen der Regierung in diesem Falle auf dem Spiel steht. Eine scharfe Grenzüberwachung ist angeordnet worden; es sieht aber nicht danach aus, als ob Daudet die Absicht haben könnte, ins Ausland zu fliehen. Dem mit den beiden Royalisten freigelassenen Kommunisten Sémard, der sich durchaus nicht versteckt hält, sondern erst gestern noch an einer kommunistischen Versammlung teilgenommen hat, ist eine Frist von zehn Tagen eingeräumt worden, während der es ihm frei steht, sämtliche Berufungsmittel wegen der über ihn verhängten Strafe zu erschöpfen. Der Sozialist Uhry und der zwischen den Kommunisten und Sozialisten stehende Abgeordnete Lafont haben beim Generalsekretariat der Abgeordnetenkammer Anfragen über den Vorfall eingebracht.

Wo ist Daudet?

Paris, 28. Juni. Nach einer Meldung aus Genf soll Daudet gestern die französische Grenze überschritten haben und in Lausanne eingetroffen sein. Die meisten Blätter bestreiten aber die Richtigkeit dieser Mitteilung. Auf eine Anfrage beim Chefredakteur der „Action Française“ wurde diese Nachricht weder bestätigt noch dementiert. Der heutige Ministerrat wird sich voraussichtlich mit den Interpellationen beschäftigen, die wegen des Falles Daudet eingebracht wurden.

Paris, 28. Juni. Gestern hat der Untersuchungsrichter festgestellt, daß die ganze Angelegenheit der Befreiung Daudets aus dem Gefängnis sich tatsächlich so abgespielt hat, wie die „Action Française“ berichtete, und daß der Camelot du Roi, der den Befehl vom Ministerium des Innern aus erteilte, 40 Minuten lang die Verbindung aufrechterhielt, damit alle Rückfragen wieder an ihn zurückgelangten. Die Entführungsgeschichte war bis ins einzelne ausgeklügelt, daß gerade in dem Augenblick, in dem Daudet aus dem Gefängnis heraustrat, ein Autor vorfuhr mit Früchten für ihn, die angeblich eine bekannte Familie ihm zugesandt hatte. In dieses Auto stieg Daudet. Als nach ihm der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Sémard, das Gefängnis verlassen hatte, rief der Direktor nochmals im Ministerium des Innern an und erhielt nunmehr endlich die Verbindung mit dem Referenten des Justizministeriums für das Strafwesen, der im Ministerium des Innern sein Büro hat, und mußte erfahren, daß er das Opfer einer Täuschung geworden war. Daudet selbst soll sich bereits in der Schweiz aufhalten. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet um 3 Uhr früh, daß die Ankunft Daudets dem schweizerischen Bundesrat durch die Eisenbahnverwaltung mitgeteilt worden sei. Amtlich könne man zwar bisher keine Bestätigung erhalten, und auch die Hotels in Lausanne, wo sich Daudet aufhalten soll, erklärten, ihn nicht gesehen zu haben. Nur in dem Hotel, wo er gewöhnlich abzusteigen pflege, habe man sich gewundener ausgedrückt.

Deutsches Reich.

Verhaftung des Mörders Strohkirchs.

Wismar, 29. Juni. (R.) **Die beiden polnischen Schnitter Klapczyński und Czygalla, die den Gutsinspektor Strohkirch von Eggersdorf ermordeten und beraubten, sind von deutschen und polnischen Kriminalbeamten bei Wróblewo (Kreis Wieluń) festgenommen worden.**

Aus anderen Ländern.

Rückkehr Briands nach Paris.

Paris, 30. Juni. (R.) Außenminister Briand ist nach mehrtägigem Aufenthalt auf seinem Landgut gestern nach Paris zurückgekehrt. Er wird sich demnächst zu einem weiteren Erholungsurlaub wieder aufs Land begeben.

Poincaré und die Ostfestungen.

Paris, 30. Juni. (R.) Zu der Pressemeldung, daß Ministerpräsident Poincaré die Absicht habe, das von der Reichsregierung über die Besichtigung der niedergelegten Ostfestungen vorgeschlagene Verfahren abzulehnen, berichtet die Agentur Havas: In offiziellen Kreisen erklärt man, daß die dem französischen Ministerpräsidenten zugeschobenen Absichten vollkommen unbegründet sind.

Die geheimen Telephonleitungen in der „Action Française“.

Paris, 30. Juni. (R.) **Nach dem „Journal“ ist durch die gestrige Untersuchung in den Räumen der „Action Française“ festgestellt worden, daß die drei geheimen Telephonleitungen es ermöglichten,** sich überall hin einzuschalten und Verbindungen ohne Wissen der Telephonverwaltung durchzuführen. Damit ist es sicher, daß der telephonische Befehl an den Gefängnisdirektor zur Freilassung Daudets nicht vom Ministerium des Innern, sondern von der „Action Française“ ausgegangen ist.

Vertagung der belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen?

Paris, 30. Juni. (R.) Nach einer vom „Petit Journal“ verbreiteten Meldung aus Brüssel sind wegen der Wendung in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen die belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen auf mehrere Monate verschoben worden.

Streik der französischen Sardinenfischer.

Paris, 30. Juni. (R.) Vor etwa einer Woche brach in Penmarch ein örtlicher Streik der Sardinenfischer aus, die eine bessere Bezahlung für ihren Fang verlangten. Diese Streikbewegung hat sich so ausgedehnt, daß jetzt sämtliche am Sardinenfang interessierte französische Häfen lahmgelegt sind. Im ganzen sollen nach der „Humanité“ 18 000 Fischer und 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Sardinenverarbeitungsfabriken streiken.

Chamberlain reist über Paris.

London, 30. Juni. (R.) Der englische Außenminister Chamberlain wird auf der Rückreise von seinem in der Schweiz verbrachten Urlaub heute in Paris erwartet. Französische Blätter nehmen an, daß Chamberlain seine Reise in Paris nur kurze Zeit unterbreche, um dem französischen Außenminister Briand einen Besuch abzustatten.

Gegen die Massenhinrichtungen in Rußland.

London, 30. Juni. (R.) **Gegen die Massenhinrichtungen in Rußland haben englische Arbeiterabgeordnete in einer Eingabe an die russische Regierung Einspruch erhoben. In der Eingabe wissen die englischen Arbeiterabgeordneten, daß künftig in Rußland keine Hinrichtungen ohne Verhör mehr vorgenommen werden sollen, da dieses Verfahren der englischen Arbeiterpartei den Kampf gegen die rußlandfeindliche Politik der englischen Regierung erschwere. Die russische Regierung hat in ihrer Antwort das Verfahren vor den außerordentlichen Gerichtshöfen und Standgerichten in Rußland damit begründet, daß der russische Staat sich gegen Angriffe wehren müsse, die gegen die Revolution in Rußland gerichtet seien.**

Naturkatastrophen in Norwegen.

Oslo, 30. Juni. (R.) Große Ueberschwemmungen und Erdrutsche werden aus verschiedenen Gegenden Norwegens gemeldet. Besonders ist der Osten und Süden des Landes von den Ueberschwemmungen betroffen worden, die sehr viel Schaden angerichtet haben. An vielen Orten mußten die Einwohner vor den Fluten aus ihren Häusern flüchten. Durch einen Erdrutsch wurden vier Arbeiter getötet. Die Telephonverbindungen sind stellenweise unterbrochen, eine große Anzahl von Wegen sind gesperrt und Brücken sind fortgerissen worden.

Zur französischen Wahlreform.

Paris, 30. Juni. (R.) Ueber die französische Wahlreform findet heute vormittag unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten Poincaré ein Kabinettsrat in Paris statt. Das französische Kabinett wird sich dabei über seine Stellung zu den Abänderungen schlüssig werden, die von der Wahlkommission der Kammer an der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgenommen worden sind. Die Hauptfrage ist, ob sich die Regierung mit der Erhöhung der Zahl der Abgeordneten einverstanden erklären will. Die Beratung der Wahlrechtsvorlage in der Kammer beginnt morgen.

„Iswestija“ über die russisch-polnische Spannung.

Moskau, 29. Juni. (R.) **„Iswestija“** weist darauf hin, daß keine Antwort der polnischen Regierung auf die zweite Sowjetnote eingetroffen ist und daß die polnische Regierung keine Maßnahmen gegen die offenkundige Tätigkeit weißgardistischer Verschwörer unternommen hat. Bis zum Eintreffen einer befriedigenden Antwort sei eine Besserung der sowjetrussisch-polnischen Beziehungen unmöglich. Der Mißerfolg der polnischen Anleiheverhandlungen mit amerikanischen Bankiers beweise, daß die amerikanischen Kreise offenbar nicht an die angebliche Friedenspolitik der polnischen Regierung glauben (?) und entgegen einer Meldung der polnischen Presse habe die Sowjetregierung keine neuen Vorschläge zur Frage eines Garantiepaktes gemacht und beabsichtige dies nicht, bevor sie volle Genugtuung für die Ermordung Wojkows erhalten habe. (Die „Iswestija“ beschwindelt ihre Leser auf ihre Weise. Wir kennen die Bekanntmachungen der polnischen Regierung über die Anleihe, an deren Richtigkeit wir nicht zweifeln. Was die polnische Friedenspolitik anlangt, so haben wir in den vielen Ansprachen der polnischen Staatsmänner den besten Beweis für die Aufrichtigkeit dieser Politik! Red. „Pos. Tagebl.“)

Syrisches Unterstützungsgesuch an Amerika.

Jerusalem, 29. Juni. (R.) **Nach einer Blättermeldung aus Beirut hat Sultan Atrasch in Amerika um Unterstützung für die „neue syrische Partei“ gebeten. Die Drusen befänden sich jetzt in einer kritischen Zeitspanne, wo sie dringend finanziellen Beistandes bedürfen.**

Kein Rückflug der Hawaiflieger.

Washington, 29. Juni. (R.) Das Kriegsamt hat beschlossen, daß die Leutnants Maitland und Hegenberger nicht nach den Vereinigten Staaten zurückfliegen sollen. Ihr Flugzeug soll in Hawai bleiben, um zwischen den einzelnen Inseln zu verkehren.

Der Transatlantikflug Byrds.

Neuyork, 29. Juni. (R.) Ungünstige Winde verhinderten beträchtlich die Geschwindigkeit Byrds, als er Neufundland erreichte. **Um 5.35 Minuten nachmittags überflog Byrd die Insel etwa 120 Meilen nordwestlich von Kap Race. Die bisher zurückgelegte Flugstrecke wird auf etwas über 900 Meilen geschätzt.**

Die Wetterverhältnisse haben sich nach vorübergehender Besserung wieder verschlechtert. Es herrscht dichter Nebel. Vom Kap Race wird dasselbe gemeldet.

Bau eines Fokkerflugzeuges für Dauerflüge.

Neuyork, 29. Juni. (R.) (Reuter.) Der Flugzeugkonstrukteur Fokker, der die „Amerika“ Byrds und das Heeresflugzeug, das soeben nach Hawai geflogen ist, gebaut hat, erklärte: Er stelle gegenwärtig ein Flugzeug her, das imstande sein werde, 72 Stunden lang in der Luft zu bleiben und ohne Unterbrechung von San Franzisko nach Tokio zu fliegen. Für wen oder für welchen Zweck es erbaut werden soll, sagte er nicht, sprach aber die Ansicht aus, daß binnen Jahresfrist ein Flugzeug diese Reise durchführen werde.

Der Flug Byrds.

Neuyork, 29. Juni. (R.) Die drahtlose Station von Kap Race berichtet, daß 8.10 Uhr abends (Neuyorker Zeit) die „Amerika“ 200 Meilen östlich von St. Johns (Neufundland) war und richtigen Kurs verfolgt. Eine Meldung aus St. Johns besagt, daß die „Amerika“ 6.42 Uhr nachm. (Neuyorker Zeit) Bellevue bei Whitburne ungefähr 40 Meilen südwestlich St. Johns passierte. Um 6.39 Uhr abends (Neuyorker Zeit) hatte Byrds drahtlos gemeldet, daß die „Amerika“ im Nebel gekommen ist, der ganz Neufundland bedeckt und eine Navigation unmöglich macht. Die Botschaft fügte hinzu, die „Amerika“ steige über den Nebel empor und habe sehr ungünstige Winde angetroffen. Beamte des Flugplatzes glauben, Byrds Aeußerung über die Unmöglichkeit der Navigation sei die Antwort auf die Anregung, er solle pünktlich Berichte über einen Standort geben.

Letzter Funkspruch Byrds in der Mitte des Ozeans.

Neuyork, 30. Juni (R.), 7,30 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit: Der letzte Funkspruch Byrds ist um 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit von dem Dampfer „Adriatic“ aufgefangen. Danach befand sich das Flugzeug um diese Zeit 43,38 Grad nördlicher Breite und 42,46 Grad westlicher Länge, also 500 Meilen von der amerikanischen Küste entfernt. Das Wetter hat sich gebessert, die Aussicht ist klar.

Rückzug der chinesischen Nordtruppen.

Tientsin, 29. Juni. (R.) In China sollen die nordchinesischen Truppen nach Meldungen aus London im vollen Rückzuge begriffen sein. In den Städten, durch die die Truppen zurückmarschieren, soll große Unruhe herrschen. Die Geschäfte sind geschlossen und der Handel ist zum Stillstand gekommen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: i. V. Erna Bernau, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unseren hochverehrten Schloßherrn

Sr. H. Herrn Günther Reichsgraf Finck v. Finckenstein

plötzlich aus seinem wirkungsreichen, an Edelmut und Opfersinn vorbildlichen Leben zu sich zu rufen.

Sein stets gütiges Wesen wird uns allen in Dankbarkeit unvergeßliich bleiben.

Das früh. Triebuscher Schloßpersonal und die Gutsangestellten
i. A. **Galuschka,** Sekretär.

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute früh 7 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Anna Czekonski

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ina Zipper, geb. **von Nattermoeller**
Herbert von Nattermoeller, Berlin

Borowiec, poczta Sobótka, powiat Pleszew, den 29. Juni 1927.

Die Beisetzung findet Sonnabend, den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes in Ostrów aus statt.

Am 28. d. Mts., starb nach langem, schwerem Leiden, unsere liebe gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

verw. Frau Fleischermeister

Albertine Günther

geb. **Arlt**

im fast vollendetem 83. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Heinrich Günther, Swarzędz.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Juli, nachmittags 4 Uhr von der Halle des evgl. Friedhofes in Swarzędz aus statt.